Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

80 (4.4.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 80
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Donnerstag
4. April 1935

Suche nach einer neuen Ostpakt-Formel

Paris, 3. April. Der „Petit Parisien" hatte bereits angekündigt, daß man am Quai d'Orsay mit der Prüfung einer Reihe von Fragen beschäftigt sei, die dem ursprünglich geplanten Ostpakt den regionalen Charakter nehmen sollten, um ihn einmal dem Völkerbundspakt besser anzupassen und zum anderen den Charakter eines europäischen Paktes zu geben. Das Blatt gab als Begründung für diese Neuorientierung die ablehnende Haltung Polens und Deutschlands an, ohne deren Teilnahme ein Ostpakt den Grundsätzen des Völkerbundspaktes nicht mehr entsprechen würde. In gut unterrichteten politischen Kreisen bestätigt man diese Information. Man erklärt, daß die „Unnachgiebigkeit der Reichsregierung" die Unterhändler verpflichte, eine neue Formel zu finden. Man gehe dabei von dem Grundgedanken aus, daß der Pakt, ganz gleich, wie er endgültig aussehen werde, nur im Rahmen des Völkerbundspaktes abgeschlossen werden könne. Er müsse aber außerdem dem Locarnopakt Rechnung tragen. Unter diesen Umständen erscheine ein kollektives Abkommen, so wie es ursprünglich geplant sei, ohne die Beteiligung Deutschlands und Polens schwer zu verwirklichen. Man sei deshalb gezwungen gewesen, eine Formel zu suchen, die durch ihre Geschmeidigkeit alle früher getroffenen Abkommen unberührt lasse und die gleichzeitig Deutschland die Möglichkeit gebe, auch noch später beizutreten. Man habe in diesem Zusammenhang daran gedacht, das ursprünglich geplante Abkommen durch eine Verstärkung der Artikel 10, 15 und 16 des Völkerbundspaktes zu ersetzen bezw. aus einem regionalen Abkommen ein europäisches Abkommmen zu machen, das gleichzeitig den polnischen und möglicherweise auch den deutschen Wünschen besser angepaßt sei. Man hoffe französischerseits, daß ein solches Abkommen auch die wohlwollende Unterstützung Englands und Italiens finden werde.

In den Informationen der französischen Sonderberichterstatter aus Warschau wird ebenfalls hervorgehoben, daß Außenminister Beck ähnliche Vorschläge gemacht habe, die aber jede Beistandsklausel ausschlössen.

Die französische Presse zeigt sich angesichts der unnachgiebigen Haltung Polens gegenüber dem Ostpakt, so wie er vorläufig noch dargelegt wird, sehr mißgestimmt. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, wirft der polnischen Regierung vor, wie ein „Bundesgenosse" Deutschlands zu handeln. „Le Jour" schreibt u. a., Polen weigere sich, zwischen den beiden europäischen Blocks zu wählen, während der „Petit Parisien" seine Auffassung noch besser zum Ausdruck bringt und erklärt, **es sei den englisch-polnischen Unterhändlern nicht gelungen, irgend eine Kompromißformel zu finden.** Selbstverständlich fehlt es nicht an bitteren Worten an die Adresse Polens, das durch seine Haltung die angebliche französische Friedenspolitik behindere. Das „Petit Journal" zieht die Schlußfolgerung aus der augenblicklichen Lage und stellt fest, daß die diplomatischen Bemühungen, die von den verschiedenen Großmächten und der Kleinen Entente seit Januar gemacht worden seien, um die Sicherheit zu gewährleisten, in einer Sackgasse endeten. Das Blatt weist ebenfalls auf die augenblicklichen Absichen hin, die ursprüngliche Formel des Ostpaktes abzuändern und unter Aufgabe der gegenwärtigen Beistandsklausel eine Art europäischen Sicherheitspakt durch nähere Umschreibung der Festlegung des Angreifers und durch die Klausel der „Nichtunterstützung des Angreifers" zu ersetzen. Andere Blätter erklären jedoch schon jetzt, daß ein solches Abkommen nicht mehr den ursprünglichen Wünschen Sowjetrußlands und Frankreichs gerecht werde.

*

Warschau und die Kompromiß-Formel

Warschau, 3. April. Die polnische Presse gibt sehr ausführlich das Echo wieder, das die Warschauer Besprechungen besonders in der englischen Presse gefunden haben. Im Zusammenhang mit Gerüchten, wonach man nach einer Kompromiß-Formel in der Frage des Ostpaktes sucht, bezeichnet „Gazeta Warczawska" eine Londoner Meldung, in der es heißt, London halte den Abschluß eines Ostpaktes für notwendig, wünsche aber, daß er eine biegsamere Form erhalte, die allen interessierten Staaten die Beteiligung ermöglichen würde. Das Warschauer „ABC" erklärt in einem Artikel, daß die polnische Mitarbeit an einem Sicherheitsplan sehr erwünscht wäre, der Europa für längere Zeit den Frieden sichern würde. England wolle dabei Polen keine konkreten und steifen Formeln aufzwingen, aber man müsse aus dem heutigen Chaos irgend einen Ausweg finden. Die Westmächte und Sowjetrußland hätten zwar noch keine endgültigen Einzelheiten ausgearbeitet, aber grundsätzlich einen solchen Plan fixiert. Beck habe darauf offen geantwortet, daß Polen einen dauerhaften Frieden in Osteuropa wünsche und dafür zu großen Opfern bereit sei. **Es könne aber keinen Verpflichtungen zustimmen, die die Ruhe des Landes und die Unverletzbarkeit seiner Grenzen gefährden würden.** Gerade in dieser Hinsicht erwecke aber das jetzige Projekt des Ostpaktes die ernsthaftesten Zweifel. An dieser Stelle, so fährt der Artikel fort, hätten Eden und Beck festgestellt, daß die Absichten der englischen und der polnischen Regierung völlig übereinstimmten und die ganze Schwierigkeit nur an einer gewissen Steifheit des Ostpakt-Projektes liege, wobei die Frage aufgetaucht sei, ob man das Projekt ändern und elastischer machen könne.

*

Polen bleibt dem Ostpakt abgeneigt

London, 3. April. Der Sonderkorrespondent der „Times" in Warschau befaßt sich besonders mit der Unterredung zwischen Eden und Marschall Pilsudski, dem einzigen Mann, der endgültige Entscheidungen treffen könne. Die Hauptfrage Edens sei gewesen, welche Haltung Polen gegenüber dem Ostpakt einnehme. Wie im Moskauer Communiqué bestätigt würde, bilde dieser Pakt noch immer einen wesentlichen Teil der von Großbritannien befürworteten Vorschläge für die Sicherung des Friedens in Europa. Wie glaubwürdig berichtet werde, könne Marschall Pilsudski nur die entschiedene Weigerung Polens wiederholt haben, sich an einem Pakt, zum mindesten in seiner jetzigen Form, zu beteiligen. Die Aussichten für den Ostpakt seien daher nicht gut. Eine Aenderung in der Haltung Polens werde als beinahe unmöglich betrachtet. Die einzige Möglichkeit einer Aenderung würde vielleicht der Besuch Lavals bieten.

*

Warschauer Trinksprüche

zwischen Außenminister Beck und Lordsiegelbewahrer Eden

Warschau, 3. April. Bei einem Festessen zu Ehren des Lordsiegelbewahrers Eden sagte Außenminister Beck in einer Rede, die gesamte polnische öffentliche Meinung verfolge mit lebhaftestem Interesse die englischen Bemühungen, den besten Weg zur Gesundung der internationalen Beziehungen und zur Festigung des Vertrauens zu finden. Ich wünschte, daß Sie aus unseren Unterredungen und aus der persönlichen Fühlungnahme mit unserem Lande Eindrücke und Beobachtungen mitnähmen, die Ihrer Regierung die Abschätzung der praktischen Möglichkeiten erleichtern, in der gegenwärtig schwierigen internationalen Lage auf dem geradesten Wege nach der Festigung des Friedens und harmonischer Zusammenarbeit zwischen den Nationen zu suchen. Ich hoffe, daß der aufrichtige, vollständige Gedankenaustausch zwischen uns in bescheidenem Maße dazu beiträgt, dieses Ziel zu erreichen.

Lordsiegelbewahrer Eden wies in seiner Erwiderung auf die Bedeutung seiner informatorischen Besprechungen in Paris, Berlin, Moskau und Warschau, sowie der bevorstehenden Besprechungen in Prag hin. Er habe das Vertrauen, daß sein Besuch in Warschau dazu beitragen werde, eine noch engere Verständigung zwischen Polen und England herbeizuführen. Seine freunschaftlichen Besprechungen mit Minister Beck und Marschall Pilsudski würden insofern von größtem Nutzen sein, als sie es jedem der beiden Länder ermöglichten, diejenige Rolle noch besser abzuschätzen, die den anderen bei dem großen Werk der internationalen Organisation des Friedens zufalle.

*

Die Warschauer Einladung an Laval

Pariser Unfreundlichkeiten

Paris, 3. April. Die Einladung der polnischen Regierung an Außenminister Laval, auf seiner Moskauer Reise auch in Warschau Halt zu machen, wird von der französischen Presse als eine Art Verlegenheitsgeste hingestellt, der sich die polnische Regierung angeblich aus zweierlei Gründen nicht habe entziehen können. Das „Oeuvre" behauptet in diesem Zusammenhang, die Auffassung der internationalen diplomatischen Kreise Warschaus wiederzugeben, wonach Polen schon deshalb zu dieser Einladung gezwungen gewesen sei, als es offiziell noch an Frankreich durch einen Vertrag gebunden sei, der es ihm zur Pflicht mache, sich mit der französischen Regierung bei allen wichtigen Beschlüssen zu beraten. Pertinax ist dagegen der Ansicht, daß Laval selbst diese Einladung herbeigeführt habe. Der „Petit Parisien" bedauert es, daß diese Einladung nicht spontaner erfolgt sei. Die Liebenswürdigkeit der polnischen Regierung komme etwas verspätet. „Echo de Paris" hält nicht sehr viel von diesem Besuch. Er werde sogar nur Unheil anrichten, wenn er dazu führt, daß Frankreich die beabsichtigten Beschlüsse, auf die all seine Freunde warteten, weiter hinausschiebe.

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Paris, die Nachricht von dem bevorstehenden Besuch Lavals in Warschau habe in außenpolitischen Kreisen Sowjetrußlands ebenso wie bei der Kleinen Entente keinen guten Eindruck gemacht. Die Verhandlungen zwischen Paris und Moskau über den endgültigen Wortlaut dieses Paktes seien noch im Gange.

*

Amtlicher Bericht über den Besuch Edens in Warschau

Warschau, 3. April. Ueber den Besuch Edens in Warschau wurde folgendes amtliches Communiqué veröffentlicht: Während seines Aufenthalts in Warschau wurde Lordsiegelbewahrer Eden vom Staatspräsidenten und von Marschall Pilsudski empfangen. Außerdem hatte Eden mehrere Besprechungen mit Außenminister Beck. Eden unterrichtete Beck über den Verlauf der Besprechungen, die die englischen Minister kürzlich in Berlin und Moskau auf der Grundlage der durch das Londoner Communiqué vom 3. Februar festgelegten Richtlinien geführt haben. Im Laufe der Unterredungen mit Eden, die in einer offenen und freundschaftlichen Atmosphäre geführt wurden, hat Beck Eden über die Ansichten der polnischen Regierung über die in dem Communiqué berührten Fragen und über die allgemeine internationale Lage unterrichtet. Die beiden Minister **waren sich einige in der Erkenntnis, daß ihr Meinungsaustausch, der einen informativen Charakter hatte, seinen Zweck erfüllt hat.** Sie unterstrichen die Zweckmäßigkeit der Aufrechterhaltung eines engen Kontakes in bezug auf die weitere Entwicklung der politischen Lage in Europa.

*

Eden erstattet am Freitag dem Kabinett Bericht

DNB. **London**, 3. April. Das Kabinett wird am Freitag zu einer Sondersitzung zusammentreten, um den Bericht Edens über seinen Besuch in Moskau, Warschau und Prag entgegenzunehmen. Anfang nächster Woche fahren Sir John Simon und Eden als Vertreter Großbritanniens nach Stresa ab. Premierminister Macdonald wird, wie bisher vorgesehen ist, wahrscheinlich nicht an den Besprechungen in Stresa teilnehmen. In politischen Kreisen erwartet man keine großen Ergebnisse von Stresa, das als natürlicher Abschluß der Reisen Simons und Edens angesehen wird. Dagegen wird das größte Interesse der Sitzung des Völkerbundsrates am 15. April entgegengebracht.

Sir Philipp Sassoon über die europäischen Luftrüstungen

DNB. **London**, 3. April. Wie zu erwarten war, hat sich Churchill mit der bereits gemeldeten Unterhausantwort Simons über die Stärke der deutschen Luftmacht nicht zufrieden gegeben. Er erhob sich gleich nach Beendigung der Anfragezeit und wollte vom Premierminister wissen, ob dieser im Hinblick auf die Erklärung Simons über die deutschen Luftrüstungen heute eine andere Antwort erteilen werde als gestern, als er ersucht wurde, eine Gelegenheit zu bieten, um diese dringende und ernste Frage „zu erörtern".

Macdonald erwiderte, die gegenwärtigen parlamentarischen Geschäfte seien so dringend, daß die Regierung keinen besonderen Tag für eine Erörterung dieser Frage zur Verfügung stellen könne. Es werde, so fügte er hinzu, eine Gelegenheit geben, um die Frage mittels Vertagungsanträgen aufzuwerfen.

Churchill machte den Premierminister darauf aufmerksam, daß Simons Antwort in Bezug auf die Stärke der Luftstreitkräfte der beiden Länder in unmittelbarem Gegensatz zu den Erklärungen steht, die von der britischen Regierung bisher abgegeben worden seien. Infolgedessen müßten besondere Vorkehrungen getroffen werden, damit das Unterhaus die Lage besprechen könne.

Der Führer der Arbeiteropposition, Lansbury, regte hierauf an, eine Erörterung im Rahmen gewisser Finanzaussprachen stattfinden zu lassen, ohne daß ein besonderer Tag für diesen Zweck bereitgestellt werde.

Macdonald bat um vorherige Ankündigung dieses Vorschlages, fügte jedoch hinzu, daß seine Antwort nicht als eine Annahme des Vorschlages hingenommen werden dürfe.

Ein Teil der Abendpresse veröffentlicht in großer Aufmachung die Antwort Simons.

Inzwischen hat jedoch der Unterstaatssekretär für das Flugwesen, Sir Philipp Sassoon, außerhalb des Unterhauses auf einer Versammlung der Völkerbundsunion eine Rede gehalten, die das gesamte Problem auf seinen richtigen Nenner bringen wird. Sassoon erklärte, er glaube ehrlich, daß man in dem geplanten Luftpakt ein durchführbares Mittel besitze, um Unsicherheit durch Sicherheit zu ersetzen und auf diese Weise die Hauptursache übertriebener Rüstungen und des Krieges zu beseitigen. Sowohl in Japan als auch in den Vereinigten Staaten haben sich Bestrebungen gezeigt, die Luftstreitkräfte zu verstärken, während Rußland außer der Schaffung eines Heeres von 900 000 Mann jetzt beanspruche, die größte Luftstreitkraft der Welt zu besitzen. Es gebe europäische Nationen, deren Gebiete an die der USSR-Grenzen, die äußerst interessiert an dem „unheilvollen Anwachsen der militärischen Macht Rußlands" sein müßten.

Zu dem Wiederaufrüsten Deutschlands bemerkte Sassoon: Dies ist seit langem der Gegenstand großen Interesses, um nicht zu sagen, großer Besorgnis für das englische Volk gewesen.

Es besteht Grund zur Annahme, daß das Tempo des Wiederaufrüstens in Deutschland endgültig beschleunigt worden ist. Ich hoffe, daß die Besprechungen, die kürzlich zwischen dem Staatssekretär des Aeußeren und dem Führer stattgefunden haben, zu einer besseren Kenntnis auf beiden Seiten der Ziele und Absichten unserer beiden Länder führen werden. Wenn sich dies so verhält, so wird es ein großer Gewinn sein. Ein volles Verständnis der Lage der anderen Seite ist eine notwendige Vorbedingung für eine dauernde Vereinbarung.

Auf die Schwierigkeiten eingehend, denen die britische Regierung bei dem Versuch begegne, andere Nationen zu überreden, ihre Luftrüstungspolitik zu ändern, bemerkte Sassoon: Wir haben die Hoffnung nicht aufgegeben; wir werden unsere Versuche nicht aufgeben. Aber wir müssen Europa so nehmen, wie es ist. Wir stehen weiterhin an fünfter Stelle unter den Luftweltmächten, und wenn wir uns begnügen, da stehen zu bleiben, wo wir augenblicklich sind, „so würden wir nicht lange vor Deutschland bleiben". Der von Großbritannien und Frankreich in Aussicht genommene Luftpakt ist auf gegenseitige Bürgschaften der Locarnonationen gegen Angriffe aus der Luft gegründet. Wenn Großbritannien ein nützlicher Teilnehmer an einem solchen Pakt sein soll, so muß es stark genug sein, um angemessenen Beistand zu leisten, wenn es dazu aufgefordert wird.

Scharfe Angriffe gegen Laval

Louis Bertrand fordert deutsch-französische Verständigung.

DNB. **Paris**, 3. April. Das Mitglied der französischen Akademie, Louis Bertrand, tritt in einem Artikel, den die Zeitung „La Presse" veröffentlicht, aufs neue energisch der, wie er sich ausdrückt, „internationalistischen und antifranzösischen Politik der gegenwärtigen französischen Regierung" entgegen; er macht gegen die politischen Vorurteile der französischen öffentlichen Meinung Front und bezeichnet die Reise des französischen Außenministers nach Moskau als Tollheit, ja sogar als Verbrechen am Vaterland.

Louis Bertrand hält dem französischen Leser vor Augen, daß Frankreich nichts tue, sich mit Deutschland einmal auszusprechen, zumal es doch nicht aus Gutgläubigkeit bei der Durchführung eines Vertrages rechnen dürfe, den es dem Gegner mit dem Messer an der Kehle aufgezwungen habe.

Auch jetzt noch hält der Verfasser des Artikels die Zeit für eine Aussprache für gut, denn Frankreichs Streitkräfte seien unversehrt und seine Finanzen gesund. Jetzt noch könnte Frankreich sich mit Deutschland aussprechen, ohne einen Fuß breit seines Gebietes zu verlieren und ohne auf seine Vorteile zu verzichten. Die in Frankreich regierenden Männer führten das Land dagegen in eine Sackgasse. Hypnotisiert durch die Furcht vor Deutschland, sehe Frankreich die Gefahr des Bolschewismus nicht. Die „Liebedienerei" Frankreichs gegenüber England sei geradezu ekelhaft, gerade als ob man nicht 1914 erlebt hätte, welchen Wert die militärische Hilfe Englands habe. In Frankreich wolle man nicht begreifen, daß Frankreich, wenn es Verbündete suche, alles Interesse habe, sich an das in Europa militärisch stärkste Volk zu wenden, und zwar ohne irgend welche Gefühlsduselei und ohne von diesem Volk etwa sein Herz oder Treue zu fordern, sondern nur aus beiderseitigem Interesse heraus. Davon wollten die Freimaurer und die Linksfront in Frankreich aber nichts wissen. Sie dächten nur daran, Hitler niederzuwerfen, vergessen aber, daß sie zu diesem Zweck erst ganz Deutschland niederschlagen müßten. Das Deutschland von heute lasse sich aber nicht mehr wie 1914 einkreisen.

Es sei Unsinn, Deutschland zum Eintritt in einen Pakt mit Rußland zwingen zu wollen, das Deutschland mit Recht als seinen schlimmsten Feind ansehe und das auch unser aller Feind sei. Wie könne man sich in Frankreich unter diesen Umständen darüber wundern, wenn Deutschland sich gegen Frankreich wende, da Frankreich es doch durch alle seine Handlungen davon überzeuge, daß es mit den schlimmsten Feinden Deutschlands gemeinsame Sache mache.

Dunkle Pläne Litauens

London, 3. April. Mehrere Blätter veröffentlichen eine Exchange-Meldung, wonach die litauische Regierung einen neuen Schlag gegen das Memelgebiet plant. „Im Vertrauen auf Unterstützung Frankreichs und Rußlands" wolle sie den Völkerbund ersuchen, das jetzige Memelstatut durch eine unbedingte Anerkennung der Souveränität Litauens über das Gebiet zu ersetzen. Präsident Smetona habe den Beschluß der Regierung gebilligt. In Litauen betrachte man die Memel-Angelegenheit als eine innerpolitische Frage, in die Vertreter fremder Länder sich nicht einmischen sollten. Inzwischen setze das litauische Kabinett die Litauisierung des Gebietes energisch fort. Die Zivil- und Miltärverwaltung werde reorganisiert, um alle Spuren des 500 Jahre alten deutschen Einflusses zu beseitigen.

„News Chronicle" stellt dazu fest, daß ein solcher Beschluß der litauischen Regierung an einer der Gefahrenstellen Europas eine äußerst kritische Zuspitzung schaffen müßte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auslandsinterview des Reichsjugendführers

NSK. Chef-Redakteur Louis P. Lochner erhielt vom Reichsjugendführer ein Interview, dem wir die folgenden Ausführungen entnehmen:

Auf den Hinweis Lochners auf die Befürchtung gewisser Auslandskreise, daß die Jugend Deutschlands achristlich, wenn nicht sogar antichristlich aufwächst, erwiderte der Reichsjugendführer u. a.:

Zunächst möchte ich bemerken, daß ich an konfessionellen Fragen desinteressiert bin. Aus diesem Grunde habe ich mich auch bisher mit der Frage einer „Staatskirche", die weder protestantisch noch katholisch ist, nicht beschäftigt. Ich sehe in beiden christlichen Bekenntnissen zwei gegebene Größen, mit denen ich zu rechnen habe. Wenn ich so häufig von der Jugend die Ueberwindung des konfessionellen Denkens fordere, so ist das kein Angriff gegen das katholische oder protestantische Bekenntnis, es ist vielmehr ein Angriff gegen den Geist der Zwietracht, der in der Geschichte des deutschen Volkes immer wieder die Ursache von Rückschlägen war und der den tragischen Tod des Cheruskerfürsten Hermann ebenso verursachte, wie den Zusammenbruch von 1918.

Meine Aufgabe beim Aufbau des Dritten Reiches ist die Einigung der deutschen Jugend. Ich führe sie durch, ohne konfessionelle Probleme zu erörtern und ohne mich zu der Frage zu äußern, ob die Jugend das Alte Testament lernen soll oder nicht. Dabei stehe ich nach wie vor auf dem Standpunkt, daß konfessionelle Jugendbünde wohl tragbar sind, wenn sie sich ausschließlich mit der religiös-sittlichen Erziehung der ihnen anvertrauten Jugendlichen befassen und das staatliche Erziehungsgebiet der Hitler-Jugend nicht berühren.

Auf eine Tatsache aber möchte ich Ihre Aufmerksamkeit besonders hinlenken, da Sie die Gefahr einer achristlichen Haltung der Hitler-Jugend andeuten. Die in der Hitler-Jugend zusammengeschlossene deutsche Jugend steht den politischen Sonderwünschen einer konfessionellen Jugendführung verständnislos gegenüber. Sie wirft der konfessionellen Jugend eine staatsfeindliche Haltung vor; die konfessionelle Jugend dagegen versteckt sich hinter der Kirche. Wenn die Hitler-Jugend nicht so oft zur Kirche geht, wie es vielleicht vom Standpunkt einer religiösen Erziehung aus wünschenswert wäre, liegt das nicht zuletzt an der Tatsache, weil die Jugend, je länger der Streit zwischen konfessionellem Jugendbund und Hitler-Jugend andauert, um so mehr die Kirche selbst für die Haltung der konfessionellen Jugend verantwortlich zu machen beginnt.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß in demselben Augenblick, in dem die Frage konfessionelle Jugend — Hitler-Jugend ihre Erledigung gefunden hat, die gesamte deutsche Jugend auch der Kirche gegenüber einen ganz anderen Standpunkt einnimmt.

Louis P. Lochner ging dann auf die im Weißbuch behauptete Militarisierung der Jugend Deutschlands ein. Baldur von Schirach stellte dem entgegen, daß im Gegensatz zu vielen anderen Staaten, die ihre Jugend schon im 14. Lebensjahr an Kriegswaffen ausbilden, in Deutschland die Jugend vor ihrem Eintritt in die Armee überhaupt nicht mit Waffen geschult wird. Wir wollen nichts anderes, als unsere Jugend gesund und glücklich zu machen. Zur Verwirklichung dieses Zieles bedürfen wir der körperlichen Erziehung. Unsere soldatische Haltung hat nichts Militaristisches an sich. Wir verstehen unter dieser Haltung, die Ausrichtung der jungen Generation auf die großen menschlichen Ideale: Disziplin, Treue und Kameradschaft. Jeder Jugendführer hat in dem großen Tätigkeitsfeld der Hitler-Jugend hinreichend Gelegenheit, seine Führereigenschaften zur Geltung zu bringen. Es gelüstet ihn nicht nach kriegerischen Ehren, denn er findet seine Befriedigung in der vorbildlichen Durchführung der ihm übertragenen Aufgaben, also in solchen friedlichen Werken, wie es unsere großen Sportveranstaltungen, unsere Zeltlager oder unser Reichsberufswettkampf sind.

Der Chefkorrespondent ging dann auf das Verhältnis von Jugend und älterer Generation ein. Dazu erklärt der Reichsjugendführer: Diese Frage ist für uns kein Problem. Die Männer, die heute regieren, werden von uns als Exponenten unseres Volkes empfunden. Sie sind jung, wie wir es sind. Ihre Handlungen sind aus unserem Geist geboren, es gibt zwischen ihnen und uns keinen Gegensatz. Die Hitler-Jugend will nicht „ans Ruder kommen", wie Sie es ausdrücken, sondern sie will den Männern, die am Ruder sind, eine immer größer werdende Gefolgschaft organisieren. Wenn diejenigen, denen die Leitung des Schicksals des Staates obliegt, einmal alt sein werden, werden aus den Reihen des heutigen Jungvolks diejenigen herausgewachsen sein, die berufen sind, ihr Erbe anzutreten.

Wenn Sie meinen, daß die Jugend Eltern und Lehrern gegenüber eine gewisse Ueberheblichkeit an den Tag legt, müssen Sie auch bedenken, daß es ungezogene Jugendliche zu allen Zeiten gegeben hat und geben wird. Die Hitler-Jugend hat nicht die Aufgabe, Musterkinder zu erziehen, das heißt: ebensowenig wie sie in den Erziehungsbereich der Eltern und Lehrer eingreift, ebensowenig kann sie der Elternschaft und der Lehrerschaft die Verantwortung für deren Teil des gemeinsamen Erziehungswerkes abnehmen. Von der Reichsjugendführung aus halten wir die Jugend zur Ehrfurcht gegenüber Eltern und Erzieher an.

Lochner fragte dann: Die heute deutsche Jugenderziehung ist in einem Maße an Disziplin und blindem Gehorsam gegen Höherstehende eingestellt, wie es wohl die Jugend in kaum einem anderen Lande ist. Besteht nun irgendwelche Gefahr, daß durch eine Ueberspannung der Disziplin die gesunde Initiative der Jugend unterdrückt wird?

Baldur von Schirach wies darauf hin, daß keine Jugendorganisation der Welt ihre Jugendlichen zu solchem Gehorsam erzieht, wie die Hitler-Jugend. Der Befehl einer vorgesetzten Dienststelle wird sofort und widerspruchslos durchgeführt. Der Gehorsam ist die Grundlage jeder Organisation. Die Hitler-Jugend ist aber nicht nur die gehorsamste Jugend der Welt, sie ist auch die selbständigste. Bereits der 12jährige Führer einer kleinen Abteilung mit wenigen Jungen hat einen Verantwortungsbereich, in dessen Rahmen er nicht nur die Befehle der vorgesetzten Dienststelle durchführen muß, sondern auch auf Grund seiner eigenen Initiative und Entschlußkraft disponieren kann.

Es wäre vielleicht einfacher gewesen, das ganze Leben der Jugendorganisation durch papierene Verordnungen zu regeln, aber das hätte zugleich den Untergang dieser Jugendorganisation als Bewegung bedeutet. Sie dürfen die Tatsache nicht verkennen, daß die Hitler-Jugend auch heute im Dritten Reich eine freiwillige Organisation ist. Der Jugendliche kommt zu ihr aus eigenem freien Entschluß. Wenn wir nur eine Organisationsmaschine wären, deren Führer nur nach Weisungen von oben arbeiten, würde keine deutsche Jugend bei uns stehen. Das ist ja gerade ein Geheimnis des Erfolges der Hitler-Jugend, daß sie ihren Jugendlichen eine Möglichkeit zur freien Entfaltung ihrer Kräfte läßt, wie sie keine junge Generation vor ihr je gekannt hat. Wohl gebe ich dem deutschen Jungen Befehle, aber ich tue dies nur von Zeit zu Zeit. Was ich ihm aber in stärkerem Maße aufbürde, ist Verantwortung. Die Verantwortung ist der größte Erziehungsfaktor im Leben der heranwachsenden Generation.

Zum Schluß erklärte der Reichsjugendführer: Die in der Hitler-Jugend geeinte deutsche Jugend hat sich nicht gegen, sondern für den Staat „verschworen". Sie will die junge Garde dieses ihres Staates sein.

Großangriff auf die Wohnungsnot

Hauszinssteuersenkung wird im Anleihewege der Wohnungsproduktion dienstbar gemacht

Die Reichsregierung hat vor einigen Tagen ein „Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaus" beschlossen, durch das Mittel zur Behebung der immer größer werdenden Not auf dem Gebiete der Kleinwohnungen beschafft werden sollen. Das Gesetz bestimmt, daß die 25prozentige Senkung der Hauszinssteuer, die am 1. April eingetreten ist, dem Hausbesitz nicht in bar zufließt, sondern von ihm dem Reiche als Anleihe zur Verfügung gestellt werden muß. Außerdem ist der Reichsfinanzminister ermächtigt worden, aus den zur Gewährung von Ehestandsdarlehen bewilligten Mitteln in Höhe von 150 Millionen RM. bis zu 50 Millionen abzuzweigen. Dieser Betrag sowohl wie das Anleiheaufkommen aus der Hauszinssteuersenkung, das man auf 225 Millionen RM. berechnet, sollen für Zwecke der Kleinsiedlung und des Kleinwohnungsbaues Verwendung finden. Die insgesamt bis zu 275 Millionen RM., die dieser Aufgabe damit zugeführt werden, werden es zweifellos ermöglichen, eine starke Steigerung der Wohnungsherstellung vorzunehmen.

Die Notwendigkeit zu großzügigen Maßnahmen in dieser Richtung ergibt sich aus der starken Erhöhung der Eheschließungen, die als Folge der planmäßigen Bevölkerungspolitik der Regierung seit 1933 zu verzeichnen sind. Noch bis zum 2. Vierteljahr 1933 hatten wir einen beträchtlichen Ausfall an Eheschließungen, gemessen an der Struktur des Bevölkerungsaufbaus. Im 3. Vierteljahr 1933 setzt die gegenläufige Bewegung ein und erreicht im 4. Vierteljahr 1933 ihren Höhepunkt. Das 1. und 2. Vierteljahr 1934 bringen nach der vorangegangenen Forcierung zwar einen gewissen Rückschlag, gemessen an dem Minus der entsprechenden Vorjahrszeit ergibt sich aber auch in ihnen noch eine gewaltige Zunahme. Die Eheschließungen betrugen im 1. Halbjahr 1934 334 567 gegenüber 252 592 im 1. Halbjahr 1933. Entsprechend ist auch die Zahl der Lebendgeborenen wesentlich höher, nämlich 576 843 gegenüber 490 340. Da gleichzeitig ein Absinken der Sterbeziffer eintrat, ergibt sich auch ein wesentlich größerer Geburtenüberschuß: 202 575 gegenüber 95 020.

Diese starke Bevölkerungszunahme, und vor allem die Erhöhung der Hausstandsgründungen, ausgedrückt in der Vermehrung der Eheschließungen, hat den Wohnungsbedarf so rasch und so erheblich gesteigert, daß trotz der auch im vergangenen Jahre nicht geringen Bautätigkeit ein Wohnungsmangel, namentlich ein solcher an Kleinwohnungen, aber auch schon an Mittelwohnungen, eingetreten ist, dem mit Hilfe des neuen Regierungsprogramms wirksam gesteuert werden soll. Es ist auch zu berücksichtigen, daß in einer Reihe von Orten durch die Verpflanzung von Industrien und die Errichtung neuer betrieblicher Anlagen ein lokalbedingter zusätzlicher Wohnungsbedarf aufgetreten ist, der ebenfalls die Einsetzung besonderer Mittel notwendig macht.

Das Jahr 1934 brachte insgesamt eine Wohnungsproduktion von rund 300 000, davon etwa 100 000 im Wege des Umbaus größerer Wohnungen. Diese Wohnungsbauten sind größtenteils den dafür gewährten Reichszuschüssen für Wohnungsinstandsetzungen zu verdanken. Die dafür bereitgestellten Fonds sind erschöpft. Es waren seinerzeit für die Neuherstellung von Wohnungen unter verschiedenen Titeln — vorstädtische Kleinsiedlung, Reichsbaudarlehen für Eigenheime usw. — auch sonst noch beträchtliche Summen bereitgestellt, die aber auch größtenteils verbraucht sind. Nach einer Schätzung der Bau- und Bodenbank werden im Jahre 1934 nahezu 240 Millionen RM. für Wohnungs-Neu- und Umbau vom Reiche aufgewandt worden sein. Es wird berechnet, daß davon etwa 62 000 Neubauwohnungen und die schon erwähnten 100 000 Umbauwohnungen hergestellt werden konnten. Für den Rest ist das Privatkapital eingetreten, das sich im vergangenen Jahre in bemerkenswert höherem Maße als früher der Wohnungsproduktion zuwandte, sicherlich aber zu einem erheblichen Teil nur deshalb, weil eben die staatlichen Zuschüsse und die sonst gewährten Vergünstigungen einen gewissen Anreiz boten.

Auf jeden Fall war es notwendig, auch im Jahre 1935 eine wirksame Reichshilfe zu ermöglichen. Was an Restbeträgen noch zur Verfügung steht, würde nur für etwa 18 000 Wohnungen ausgereicht haben, eine Zahl, die angesichts des dringenden Bedarfs wie der Tropfen auf den heißen Stein gewirkt hätte. Die von der Reichsregierung jetzt verfügten Maßnahmen — Abzweigung aus dem Fonds für Ehestandsdarlehen und Zuführung der Hauszinssteuersenkung für die Zwecke einer Reichsanleihe — werden es ermöglichen, dieser Notwendigkeit Rechnung zu tragen. Der Gedanke, die Hauszinssteuersenkung im Anleihewege der Wohnungsherstellung zuzuführen, liegt durchaus auf der Linie, die bei der Einführung der Hauszinssteuer überhaupt als Zweckbestimmung festgelegt wurde. Sie sollte von vornherein der Finanzierung der Wohnungsproduktion dienen, ist aber unter dem Druck der Finanznot des Reiches seit 1931 in steigendem Maße in den großen Topf gewandert. Sie wird jetzt wieder den Aufgaben dienstbar gemacht, für die sie geschaffen wurde. Der Hausbesitz selbst tritt nun zwar durch die ja schon seit 1931 festliegende Hauszinssteuersenkung nicht in den Genuß einer unmittelbaren Barentlastung, denn der ersparte Steuerbetrag wird in der Anleihe gebunden, aber seine Kapitalsubstanz erfährt dadurch eine Vermehrung, und selbstverständlich hat er den Zinsgenuß. Das Gesetz ist vorläufig auf zwei Jahre befristet. Vom 1. April 1937 an tritt dann nach der Notverordnung vom Dezember 1931 eine weitere Steuerkürzung um 25 Prozent ein, und am 1. April 1940 soll die Steuer ganz fortfallen.

Wichtig für die Beurteilung des jetzt erlassenen Gesetzes ist auch, daß die Einstellung der damit gewonnenen großen Mittel zum Zwecke der Wohnungsherstellung natürlich gleichzeitig im Sinne der Arbeitsbeschaffung wirken und damit abermals einer Herabdrückung der Zahl der Arbeitslosen dienen wird.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Dreifacher Raubmord im Bayerischen Wald

Grauenvolles Verbrechen. Am Mittwoch entdeckte man in Daberg unweit von Furth im Bayerischen Wald im Anwesen der Frau Weber, das einsam auf Wiesen steht, ein gräßliches Verbrechen. Die etwa 80jährige Frau, ihre 44jährige Tochter und der 18jährige Sohn der Tochter wurden ermordet aufgefunden. Das Haus selbst war ausgeraubt und das Vieh fortgetrieben.

Der Täter verhaftet.

DNB. **Regensburg,** 3. April. Das furchtbare Verbrechen in Daberg bei Furth im Walde hat nunmehr seine volle Aufklärung gefunden. Der Täter, der 26 Jahre alte Ludwig Weber, wurde in Mering bei Augsburg verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Augsburg eingeliefert. Er hat dort bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. Auch die Braut des Täters wurde festgenommen. Die geraubten Kühe hatte der Verbrecher in Furth i. W. verkauft.

Kownoer Bluturteil ohne Begründung

Kowno, 3. April. Am Mittwoch vormittag wurde in öffentlicher Sitzung des Kriegsgerichts in Kowno die endgültige Fassung des Urteils im Memelländer-Prozeß in Anwesenheit aller Verurteilten verkündet. Eine Urteilsbegründung gibt es beim Kriegsgericht nicht. Verlesen wurde somit nur die Zusammenfassung des Urteils, wie dies bereits am 26. März 1935 beim Abschluß des Prozesses geschah. Die endgültige Fassung des Urteils mit den Beschuldigungen gegen jeden Einzelnen der Angeklagten umfaßt insgesamt 119 Druckseiten. In dem Urteil heißt es, daß die Hauptbeschuldigten im Memelgebiet geheimen, von Deutschland aus geleiteten nationalsozialistischen Organisationen angehört hätten, deren Ziel darin bestanden habe, das Memelgebiet durch einen bewaffneten Aufstand von Litauen loszureißen und mit Deutschland zu vereinigen. Sie hätten zu diesem Zwecke geheime Versammlungen abgehalten, bei denen Beratungen über die Losreißung des Memelgebietes von Litauen gepflogen worden seien. Außerdem hätten Verbindungen mit der SA. und SS., also mit Gliederungen der NSDAP. bestanden. Die Hauptangeklagten hätten außerdem militärische Uebungen gemacht und andere darin unterwiesen. Pries, Boll, Lepa und Wannegat werden nach dem Urteil wegen vorsätzlichen Mordes an dem Justizbeamten Jesutti im Zusammenhang mit Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes bestraft, Johann und Ernst Wallat (Fall Loops) wegen Ausübung von Terrorakten.

Die Verurteilten können gegen das Urteil bis zum 17. April Kassationsbeschwerde beim Obersten Tribunal einlegen. Die Kassationsbeschwerde darf sich jedoch nur auf formelle Mängel bei der Urteilsfindung erstrecken und nicht auf sachliche Umstände. Das Urteil tritt endgültig in Kraft an dem Tage der Ablehnung der Kassationsbeschwerde durch das Oberste Tribunal. Die Haft zwischen der engültigen Urteilsverkündung, also dem 3. April 1935, und der Entscheidung des Obersten Tribunals, wird den Verurteilen nicht angerechnet.

Zuspitzung in Abessinien?

London, 3. April. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" in Addis Abeba meldet, die Lage, die infolge des Grenzstreites mit Italien entstanden sei, werde immer gefährlicher. Gerüchte über Zwischenfälle an verschiedenen Grenzstationen erregten die Soldaten und es werde immer schwieriger, sie an Vergeltungsmaßnahmen zu verhindern. Die Aufregung unter den kriegerischen Stämmen in Nordabessinien sei besonders groß. Vorbereitungen zum Kriege würden offen betrieben. Im ganzen Lande würden Truppen versammelt. Die Nachricht, daß **Frankreich Munitionssendungen für Abessinien in Djibuti angehalten habe,** habe in Addis Abeba einen schlechten Eindruck gemacht, aber es verlaute, daß die Sendungen jetzt freigegeben worden seien.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Staatssekretär Reinhardt 40 Jahre alt. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt, beging am 3. April seinen 40. Geburtstag. Er hat seiner Eigenschaft als finanzpolitischer Sachverständiger der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion in der Oppositionszeit und seit dem 1. April 1933 als Staatsekretär Staat und Partei wertvollste Dienste geleistet.

Jubiläumsspende für die englische Jugend. Die anläßlich des Silbernen Regierungsjubiläums des Königs Georg geschaffene Dankstiftung für die Wohlfahrt der englischen Jugend wird über ein Grundkapital von 4 Millionen Pfund Sterling verfügen. Die Stiftung wird ständig durch weitere Spenden erweitert werden und gilt als ständige Einrichtung zur Unterstützung der großen Organisationen des Landes.

Spanischer Faschist erschossen. Am Dienstag wurde in Madrid der Sekretär einer spanisch-faschistischen Organisation auf offener Straße von einem Kraftwagen aus erschossen. Die Täter entkamen unerkannt.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt. Am Dienstag stürzte ein Militärflugzeug, das von Villacoublay aus zu einem Probeflug gestartet war, bei Saint Aubin südlich von Paris aus 200 Meter Höhe brennend ab. An Bord befanden sich zwei Leutnants. Es scheint, daß der Flugzeugführer infolge Fehlzündung des Motors notlanden wollte, aber die Gewalt über den Apparat verlor.

Raubmord in Garmisch. Am 1. April abends wurde in einer Garmischer Pension eine Frau tot aufgefunden. Wie die Polizeidirektion München jetzt mitteilt, liegt Raubmord vor. Bei der Toten handelt es sich um die 52 Jahre alte Oberschwester Katharina Peters aus Berlin, der eine Reihe von Schmucksachen geraubt wurde. Als Mörder wird ein angeblicher Jesko von Szpingier, ein 18jähriger Bursche polnischer Staatsangehörigkeit, gesucht.

Bei dem Brandunglück in Uzhorod (Karpathen-Rußland) wo Strohschober, eine beliebte Zufluchtsstätte obdachloser Menschen, niederbrannten, wurden bereits 25 Todesopfer gezählt und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch diese Ziffer sich noch erhöht, da bisher nur die Hälfte der niedergebrannten Schober abgetragen wurde. Der Brand entstand wahrscheinlich durch einen leichtsinnig weggeworfenen Zigarettenrest.

Sechs Bergleute verschüttet. Auf der Sobieski-Grube im Donbrowaer Industrierevier ereignete sich ein schwerer Grubenunfall. Der Damm einer Wasserader brach. Ein Teil des Schachtausbaues wurde unterspült. Dabei begruben größere Kohlenmassen sechs Bergleute. Die Rettungsarbeiten führten zur Bergung von drei Arbeitern. Sie hatten nur leichtere Verletzungen erlitten. In den Abendstunden wurden zwei weitere Verschüttete freigelegt. Einer von ihnen war bereits tot.

Mandschurischer Dampfer gesunken. Der mandschurische Dampfer Hechri, der am 30. März aus Chinhuangkao (Golf von Tschili) ausgelaufen war und bei Schanhaikwan in einen Sturm geraten war, ist gesunken. Die Besatzung von 21 Man ist verloren.

Dr. Thierack — Vizepräsident des Reichsgerichts.
Der bisherige sächsische Justizminister und Beauftragte des Reichsjustizministerium für die Länder Sachsen und Thüringen, Dr. Thierack, ist durch den Führer und Reichskanzler zum Vizepräsidenten des Reichsgerichts ernannt worden.
Expreß-Bildmatern-Dienst.

Oberhausdebatte über die Lage im Fernen Osten

DNB. **London,** 3. April. Im Oberhaus fand am heutigen Mittwoch eine große Debatte über die Lage im Fernen Osten statt. Sie wurde eingeleitet durch Lord Peel, der die Aufmerksamkeit auf die Beziehungen zwischen China und Japan lenkte. Seine Rede gipfelte in der Forderung, England solle versuchen, eine Versöhnung der Interessen Chinas und Japans zustande zu bringen.

Nach Lord Peel ergriff Lord Newton, der erst vor kurzem von einem Besuch im Fernen Osten zurückgekehrt ist, das Wort. Seine Rede war stark japanfreundlich. Nach den riesigen Leistungen Japans für Mandschukuo könne man nicht von ihm erwarten, daß es den Vorschlag, das Gebiet zu räumen, annimmt und das Land in die Hände Sowjetrußlands fallen läßt. Japan könne auch geltend machen, daß es nichts anderes getan habe, als alle anderen westlichen Länder. Auch Newton forderte eine britische Initiative zur Herbeiführung einer Regelung der chinesisch-japanischen Schwierigkeiten. Dabei müsse England sobald wie möglich den Völkerbund ausschalten.

Der Herzog von Atholl trat in seiner Rede ebenfalls warm für Japan ein. Er bemerkte, das Beste sei, Japan ruhig die Mandschurei besetzen zu lassen.

Lord Lothian erklärte, die Wurzel der augenblicklichen Schwierigkeiten sei, daß, während Japan harten Notwendigkeiten gegenübertreten müsse, es einseitige Aktionen ergriffen habe, statt seine Mitunterzeichner der beiden Washingtoner Verträge zu Rate zu ziehen. Es müßten einige Aenderungen an den Einzelheiten des Washingtoner Vertrages vorgenommen werden.

DNB. **London,** 3. April. Der Unterstaatssekretär des Aeußern Lord Stanhope, antwortete im Namen der Regierung auf die Ausführungen der Vorredner und befaßte sich zunächst mit den Wirtschaftsschwierigkeiten Chinas. Er bezeichnete die Ansicht, daß China vor dem Zusammenbruch stehe, als übertrieben. China habe vor kurzem in England angefragt, ob es bereit sein würde, China mit einer Anleihe zu unterstützen. Die britische Regierung sei zu dem Schluß gekommen, daß eine solche Anleihe für China nicht von wahrem Vorteil sein würde. Gegenwärtig sei die Lage die, daß China einen Ausschuß ernannt habe, der die Frage erwägt und einen Bericht entwirft. Diesen Bericht würden Großbritannien und alle anderen Länder mit aller Sympathie erwägen und sehen, was sie tun können, um die Lage zu erleichtern.

Japans Finanzlage bezeichnete Stanhope als in mancher Hinsicht sehr sicher. Er vertritt aber die Ansicht, daß Japan in verhältnismäßig naher Zukunft der Notwendigkeit gegenüberstehen werde, seine Ausgaben wesentlich zu vermindern, oder die Steuern sehr zu erhöhen.

Auf eine Bemerkung Lord Lothians Bezug nehmend, der erklärt hatte, daß man, wenn die Fragen Deutschland und Japan geregelt werden könnten, während der nächsten 50 Jahre Frieden in der Welt haben werde, bemerkte Lord Stanhope, dies sei eine kühne Annahme, die Amerika außer Betracht lasse, aber es handle sich vielleicht um die beiden großen Fragen; wenn man eine befriedigende Lösung finden könne, so würden die Schwierigkeiten dadurch merklich verringert werden. Zu dem Vorschlag, Großbritannien solle zwischen China und Japan vermitteln, bemerkte Lord Stanhope, daß viele sich nicht der Aenderung bewußt seien, die in der Lage im Fernen Osten eingetreten ist. Es sei heutzutage völlig unmöglich, China vorzuschlagen, es möge britische oder andere Ratgeber nehmen, die ihm helfen sollen, aus diesen Schwierigkeiten herauszukommen. Die britische Regierung bringe dauernd zum Ausdruck, daß sie nur zu froh wäre, wenn dies eintrete. Lord Stanhope drückte starke Zweifel aus, ob eine Konferenz der interessierten Mächte im gegenwärtigen Zeitpunkt zweckdienlich sei. Die richtige Politik bestehe in dem Versuch, eine Entspannung zwischen allen im Fernen Osten interessierten Mächten zustande zu bringen. Großbritannien begrüße warm die Entspannung, die zwischen Japan, Sowjetrußland, Mandschukuo und an der mandschurischen Grenze eingetreten sei. Stanhope nahm auch auf die „Besprechungen" Bezug, die augenblicklich zwischen China und Japan stattfinden. Die britische Regierung habe es beiden Seiten völlig klar zu verstehen gegeben, daß, wenn sie in irgend einer Weise bei der Behebung der Schwierigkeiten mithelfen könne, sie nur zu froh sein würde, dies zu tun. Eine chinesisch-japanische Regelung liege nicht nur im Interesse dieser beiden Länder, sondern auch im Interesse der gesamten Welt.

Die Verlängerung der Militärdienstzeit in Frankreich

DNB. **Paris,** 3. April. Ueber die heutige Sitzung des Unterausschusses für Landesverteidigungsfragen des Finanzausschusses der Kammer wird noch bekannt, daß Kriegsminister General Maurin die Vermutung ausgesprochen habe, der Militärausschuß werde sich in seiner Sitzung am Ende der Woche wahrscheinlich dafür aussprechen, daß das Kontingent der ausgebildeten Mannschaften, das am 15. April seine einjährige Dienstzeit beendet hätte, noch drei bis vier Monate länger unter den Fahnen behalten werden soll.

Baden

Amtliche badische Dienstnachrichten

Ernannt: Gendarmeriehauptwachtmeister Karl Kübler in Geisingen zum Gendarmerieoberwachtmeister. **Versetzt:** Medizinalrat Dr. Wilhelm Frey in Wertheim als Amtsarzt zum Gesundheitsamt Bruchsal; Medizinalrat Dr. Karl Huber in Oberkirch als Amtsarzt zum Gesundheitsamt Villingen; Medizinalrat Dr. Max Kohler in Meßkirch als Amtsarzt zum Gesundheitsamt Ueberlingen; Medizinalrat Dr. Walter Moog in Bühl als Amtsarzt zum Gesundheitsamt Achern; Medizinalrat Dr. Odilo Fleig in Wolfach zum Gesundheitsamt Offenburg; Medizinalrat Dr. Helmut Hanke in Müllheim zum Gesundheitsamt Freiburg; Medizinalrat Dr. Ernst Herzog in Heidelberg zum Gesundheitsamt Mannheim; Medizinalrat Dr. Wilhelm Kopp in Bretten zum Gesundheitsamt Pforzheim; Medizinalrat Dr. Ernst Meihofer in Stockach zum Gesundheitsamt Heidelberg; Medizinalrat Dr. Heinrich Neu in Schopfheim zum Gesundheitsamt Lörrach; Regierungsbaurat Paul Duffner beim Bezirksamt Emmendingen zu jenem in Lahr; Regierungsrat Julius Ostertag bei der Polizeidirektion Pforzheim an das Bezirksamt Emmendingen; Regierungsrat Dr. Herbert Hassencamp-Fischer beim Bezirksamt Lahr an das Polizeipräsidium Karlsruhe; Regierungsrat Karl Stiefel beim Polizeipräsidium Karlsruhe an das Bezirksamt Lörrach und Bezirksbaumeister Arthur Kappler beim Bezirksamt Neustadt zum Bezirksamt Donaueschingen. **In den Ruhestand:** Kriminaloberinspektor August Schell in Baden-Baden und Gendarmeriehauptwachtmeister Albert Elser in Müllheim, Polizeisekretär Heinrich Kern in Karlsruhe.

*

bld. **Vom Neckarkanal.** Die Eröffnung des Neckarkanals von Mannheim bis Heilbronn ist vom Neckarkanal-Bauamt auf den 16. Juli in Aussicht genommen worden. Aus diesem Anlaß findet in Heilbronn eine Ausstellung „Schwäbisches Schaffen" statt.

*

Pforzheim, 3. April. (Zusammenstoß.) Am Dienstag verunglückte der 23 Jahre alte Jugendsekretär Peter Jager mit seinem Fahrrad, als er die steile Glümerstraße heruntersuhr. Er prallte mit einem Kraftwagen zusammen und wurde zu Boden geschleudert. Der Bewußtlose wurde ins städt. Krankenhaus mit sehr schweren Verletzungen eingeliefert.

Mingolsheim b. Bruchsal, 3. April. Autodiebe erwischt.) Nachts kehrten hier zwei junge Leute ein, die eine Autopanne erlitten hatten. Die Gendarmerie stellte fest, daß es sich um einen in Berlin gestohlenen Wagen handelte.

Schwetzingen, 3. April. (Haushaltsplan.) Der Gemeinderat hat den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1935, der im ordentlichen Haushalt in Einnahmen und Ausgaben je 1 416 255 RM. vorsieht, festgestellt. Der Haushaltsplan ist ausgeglichen. Die seitherigen Gemeindesteuersätze (Umlagesätze) werden beibehalten.

Baden-Baden, 3. April. (Fremdenverkehr.) Die Zahlen der Gäste, die Baden-Baden bis jetzt in diesem Jahre besuchten, sind erfreulicherweise recht hoch. Die Bäder- und Kurverwaltung hat in der Zeit vom 1. Januar 1935 bis 31. März 1935 bereits 9486 Fremde in Baden-Baden gezählt. In der gleichen Zeit des Jahres 1934 waren es 9708 Fremde. Dabei ist noch zu bemerken, daß bei der Zählung im vergangenen Jahr bereits ein großer Teil der Ostergäste mit erfaßt wurde, die Baden-Baden stets sehr zahlreiche besuchen. Der eigentliche große Zuzug der Kurgäste wird jedoch erst um die Osterzeit einsetzen.

Baden-Baden, 3. April. (Kunstausstellung.) Am Montag wurde die sehr reichhaltige und interessante ständige Kunstausstellung in der Lichtentaler Allee durch den Kultusminister Dr. Wacker eröffnet. Es geben 163 Künstler mit 292 Werken einen wertvollen Querschnitt durch Badens Malerei und Plastik.

Lörrach, 3. April. (Rinderzucht-Genossenschaft.) Auf der Generalversammlung der Rinderzuchtgenossenschaft Lörrach wurde der Tätigkeitsbericht der Genossenschaft für das vergangene Jahr verlesen, worauf Bezirkstierarzt Dr. Friedmann ein ausführliches Referat über den Bestand der derzeitigen Zuchtgenossenschaft gab. Hierbei wurde auf die Jungviehweide Hagenbacher-Hof besonders verwiesen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Jungviehbesitzer ihre Zuchttiere restlos dorthin zur Weide bringen.

Ulm b. Lichtenau, A. Bühl, 3. April. (Mutige Tat.) Eine mutige Rettungstat vollbrachte Frau Rosine Nöltner. An der hochgehenden Schwarzbach tummelten sich einige Kinder. Plötzlich fiel das dreijährige Söhnchen des Rösselwirts Melchior Wagner ins Wasser, die Spielgefährten sprangen schreiend davon. Nur dem zufälligen Vorbeikommen der Frau Nöltner ist es zu verdanken, daß der kleine Wagner gerettet werden konnte. Sie stürzte sich in die Fluten und brachte das bereits abtreibende Kind wohlbehalten ans Land.

Todtnau, 3. April. (Verkehrsfragen.) Auf einer Fahrplankonferenz der Wiesentalbahn, die dieser Tage in Todtnau abgehalten wurde, kamen im Hinblick auf den Sommerfahrplan auch aktuelle Verkehrsfragen für das Gebiet des hinteren Wiesentals zur Sprache. Einen breiten Raum in den Erörterungen nahm hierbei die Frage der besseren Anschlüsse an die Postomnibusse ab Todtnau an die Wiesentalbahn wie auch der von Freiburg kommenden Schnellzüge an die Wiesentalbahn ein. Eine gute Verbindung Schönau—Feldberg—Donaueschingen—Immendingen für den Verkehr nach Württemberg sei notwendig. Der Schwarzwald müsse aufhören ein teures Fremdengebiet zu sein und das sei nur möglich, wenn die Transport- und Tarifverhältnisse geändert werden. In der Versammlung kam auch die Absicht der Reichsbahn zur Sprache, die Strecke Basel—Zell mit Triebwagen mit feststehenden Fahrzeiten von 30 zu 30 Minuten zu befahren, sodaß also alle halbe Stunde ein Triebwagen Basel—Zell und umgekehrt verkehren würde.

Vorderheubach, 3. April. (Todesfall.) Die älteste Odenwälderin, die 95jährige Frau Raule aus Vorderheubach, wurde unter allseitiger Anteilnahme auf dem Friedhofe von Heiligkreuzsteinach zu Grabe getragen.

Lenzkirch, 3. April. (Silberfuchsfarm.) In Mühlingen bei Lenzkirch wird der bisher als Wärter bei der Silberfuchsfarm „Exzelsior" tätige Georg Kiefer eine eigene Silberfuchsfarm gründen. Vierzig Zuchtpaare werden den Grundstock der neuen Farm bilden.

Freistett b. Kehl, 3. April. (Rette Früchtchen.) Hier brachten es zwei noch schulpflichtige Mädchen fertig, mehreren Geschäftsleuten alte Dreimarkstücke als neue Geldstücke aufzuhängen und sie um den Betrag zu schädigen. Die Gendarmerie hat sich der beiden Früchtchen angenommen.

Schaffhausen, 3. April. (Das alte Lied.) Am Sonntag machten auf dem Buchberg zwei junge Burschen aus Schaffhausen Schießübungen mit zwei kleinen Pistolen. Als einer von ihnen, der 16 Jahre alte Otto Kißling, die frisch geladene und entsicherte Waffe seinem Freunde reichen wollte, ging ein Schuß los, der Kißling in die Halsschlagader traf. Nach wenigen Augenblicken war der Unglückliche verschieden.

Radolfzell, 3. April. (Tragischer Tod.) Das Opfer eines tragischen Unfalles wurde die 19 Jahre alte Tochter der Familie Lange. Das Mädchen wollte am Montag auf dem Gasherd den Kaffee zubereiten. Dabei stürzte es, wohl infolge eines Schwindelanfalles zu Boden und riß den Gasschlauch los. Durch das ausströmende Gas wurde das Mädchen vergiftet. Trotz sofort angestellter Wiederbelebungsversuche trat der Tod alsbald ein.

Ludwigshafen a. Rh., 3. April. (Kraftwagendiebe.) Der Kriminalpolizei Ludwigshafen ist es gelungen, insgesamt 12 Personen festzunehmen, die in den letzten Monaten in vielen Städten der Pfalz, Badens und Hessens umfangreiche Kraftwagendiebstähle, Einbrüche in Schaufenster und sogar Raubüberfälle ausgeführt haben. Die Hauptbeteiligten waren mit gestohlenen Pistolen und Munition gut ausgerüstet. Die gestohlenen Kraftwagen wurden meist nicht verkauft, sondern nach Benützung an irgend einem anderen Ort, zum Teil beschädigt, abgestellt. Diebesgut in ziemlichen Mengen konnte beschlagnahmt werden.

Wörth a. Rh., 3. April. (Tödlich verletzt.) Der 50jährige Hans Schneider aus Welsch-Neureut bei Karlsruhe, der hier zu Besuch weilte, wurde auf der verkehrsreichen Dorfstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Mit schweren Verletzungen wurde er in ein Karlsruher Krankenhaus verbracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Speyer a. Rh., 3. April. (Einbrecher im Schulhaus.) Nachts wurde im Zeppelin-Schulhaus eingebrochen. In 22 Schulsälen, die mit Nachschlüsseln geöffnet wurden, waren die Pulte und Sparbüchsen gewaltsam geöffnet.

Aus dem Gerichtssaal

Badisches Sondergericht

Mannheim, 3. April. Beim Hausieren betrat am 24. November 1934 die 44 Jahre alte Ehefrau Karoline Schupp aus Brötzingen in Bonndorf einen Bäckerladen und sprach dort über den Führer in sehr herabsetzender Weise. Ihr Einwand, sie habe nur Gehörtes wiedergegeben, ist ein Geständnis der Weiterverbreitung nach dem Gesetz. Das Gericht erkannte auf sieben Monate Gefängnis. — Ein Flugblatt aus der Zeit des alten Regimes gab der 37 Jahre alte verheiratete Philipp Kropp aus Söllingen im Spätjahr einem Bekannten auf der Straße. Früher Mitglied der KPD. und RGO., will er das Flugblatt beim Suchen nach einer Adresse gefunden haben. Der Angeklagte war zweimal in Schutzhaft, das erstemal war er nach einer Loyalitätserklärung entlassen worden. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. — Bei einem Besuch ihrer Verwandten in Waldshut und Umgegend erzählte die sich schon seit 1926 in der Schweiz aufhaltende 33jährige Rosine Maier aus Gaus bei Waldshut am 9. Februar in einem Friseurladen, was alles in Schweizer Blättern über Deutschland stehe; namentlich gab sie Lügenmeldungen über den Reichstagsbrand und das Ernst-Testament wieder. Das Gericht nahm im Gegensatz zum Staatsanwalt, der zehn Monate beantragt hatte, nur Fahrlässigkeit an und erkannte auf drei Monate Gefängnis. — Zum Schluß erschien ein Akademiker, der 27 Jahre alte Dr. Helmut Wagner von Eigelfingen, auf der Anklagebank. Er ließ sich zwei Reichswehr-Unteroffizieren und dem heutigen Belastungszeugen gegenüber über ein Mitglied der Reichsregierung beleidigend aus. Urteil: sechs Monate Gefängnis.

Unzuverlässigkeit im Lebensmittelhandel

Mannheim, 3. April. Die Zulassungsstelle für Milchgeschäfte, die im Polizeipräsidium tagte, stellte in ihrer letzten Sitzung fest, daß Lebensmittelfälscher keinerlei Aussicht haben, in Zukunft im Milchhandel beschäftigt zu werden. Ein auswärts wohnender Inhaber eines Milchgeschäftes hatte ein Ehepaar mit der Geschäftsführung betraut, ohne um Stellvertreter-Erlaubnis eingekommen zu sein. Der „Geschäftsführer" wurde beim Butterfälschen ertappt, und so wurde das Milchgeschäft polizeilich geschlossen, nachdem der Butterfälscher nicht — wie verlangt — von dem Geschäftsinhaber entfernt wurde. Das Polizeipräsidium vertrat hierbei den Standpunkt, daß derjenige, der eine unzuverlässige Person in seinem Betrieb duldet, selbst unzuverlässig ist. Da das endgültige Entziehungsverfahren noch nicht abgeschlossen ist, mußte die Zulassungsstelle gehört werden, die nicht nur die Schließung des Milchgeschäfts billigte, sondern noch weiterging und die vollständige Schließung des Geschäfts anordnete, so daß auch jetzt keine Lebensmittel mehr verkauft werden dürfen.

Gauzwischenentscheidung im Reichsberufswettkampf

Karlsruhe, 3. April. In einer Sitzung des Wettkampfausschusses für den Reichsberufswettkampf wurden die jungen Arbeitskameraden und -kameradinnen festgestellt, die an der vom 4. bis 7. April in Karlsruhe stattfindenden Gauzwischenentscheidung teilnehmen dürfen. Die Gauentscheidung wird am 4. April mit einem Kameradschaftsabend der Wettkämpfer im Karlsruher Studentenhaus eingeleitet. Der Freitag ist der praktischen Arbeit gewidmet; Reichsstatthalter Robert Wagner wird sich in verschiedenen Betrieben von der Schaffensfreude der jungen Menschen überzeugen. Der Samstag ist für die Bearbeitung der theoretischen Fragen vorgesehen. Der Sonntag wird mit einer Morgenfeier auf der Hochschulkampfbahn eingeleitet, an die sich die Sportwettkämpfe anschließen. Von den rund 500 Arbeitskameraden und -kameradinnen, die an der Gauzwischenentscheidung in Karlsruhe teilnehmen, werden die 30 Besten ermittelt, die zur Reichsentscheidung in Saarbrücken zugelassen sind.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel
zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühsuppen
3 Würfel 10 Pf.

Klare Suppe mit Gemüse. Für 4 Personen.
1/2 Bündchen Suppengrün (Mohrrübe, Porree [Lauch], Sellerie), 1 1/4 Liter Wasser, 4 Maggi's Fleischbrühwürfel.
Das Suppengrün putzen, in Streifchen schneiden, waschen und im ungesalzenen Wasser in 15 Minuten weichkochen. Inzwischen Maggi's Fleischbrühwürfel in etwas Gemüsebrühe auflösen, diese starke Fleischbrühe zum Gemüse schütten und 3 Minuten durchkochen. Nach Belieben feingehackte Petersilie darüberstreuen.

Die Koch- und Kellnerlehrlingsprüfung in Baden-Baden

bld. **Baden-Baden,** 3. April. Die zur Prüfung nach der Bäderstadt berufenen Koch- und Kellnerlehrlinge haben auch die praktische Prüfung am Dienstag gut bestanden. Sie bestand in der Fertigstellung einer erstklassigen Speisenfolge für die Jünger der Kochkunst, während die Kellnerlehrlinge die Aufgabe hatten, die Tische tadellos zu decken und am Abend selbst durch einwandfreies geschicktes Bedienen der Gäste ihre praktischen Kenntnisse zu zeigen.

Zur Lossprechungsfeier waren aus allen Teilen des badischen Landes und der Pfalz Hotelbesitzer und Gastwirte erschienen. Der mit den Fahnen des neues Reiches festlich geschmückte Gartensaal des Kurhauses sah etwa 250 Gäste. Als Vertreter des Staates hatte sich Innenminister Pflaumer eingefunden. Die Stadt war durch den Oberbürgermeister Schwedhelm, die Bäder- und Kurverwaltung durch den Polizeidirektor Doorner und Stadtrat Dr. Eugen Schmidt vertreten.

Nach der Begrüßungsansprache des Gaubundesleiters der NS-Hago Pg. Rudolph-Karlsruhe begann mit dem Badenweilermarsch der reichhaltige und sinnvoll zusammengestellte Unterhaltungsteil des festlichen Abends. Bei den Klängen eines fröhlichen Strauß-Walzers wurde die Suppe herumgereicht, von strengen Kritikern für gut befunden. Weiter reihte sich Gang an Gang, jeder einzelne in tadelloser Zubereitung und Aufmachung. Gewandt und sicher entledigten sich die Kellnerlehrlinge ihrer Aufgabe.

Pünktlich um 22,30 Uhr zogen die Meister mit ihren Lehrlingen und den Fahnen unter den Klängen des Meistersingermarsches in den Saal. Nach einer Ansprache des Pg. Sand von der DAF. erfolgte die eigentliche Lossprechung durch den Gausachprüfungswalter und Leiter des Berufsbildungsamtes, Pg. Toussaint durch namentlichen Aufruf jedes Prüflings, feierlichen Handschlag und Uebergabe des Gesellenausweises.

Alsdann ergriff Innenminister Pflaumer das Wort, um auch seinerseits die jungen Gesellen zu ermahnen zur Ehre ihres Standes und Vaterlandes stets gute und beste Leistung zu vollbringen.

Hierauf sprach der Bezirkswalter der DAF., Südwest, Pg. Fritz Plattner. Er unterstrich gleichfalls, daß vor allem und über allem die Leistung stehen müsse. Gleich daran aber komme der Kameradschaftsgeist. Man könne alles verlieren, nur eines dürfe man nie aufgeben, das sei die Ehre und der gute Name.

Das Deutschland- und Horst Wessellied beschloß die eindrucksvolle Feier, die ein deutlicher Beweis dafür ist, daß alles Brauchtum überall im neuen Reiche auflebt und alle Volksgenossen zu einer immer innigeren Gemeinschaft zusammenschließt.

Polizeikostenbeitrag der Gemeinden

bld. Im Reichsgesetzblatt wird jetzt ein Gesetz über den Polizeikostenbeitrag der Gemeinden zu den Kosten der staatlichen Polizei veröffentlicht. Danach haben die Gemeinden, bei denen die Polizei ganz oder teilweise staatlichen Behörden übertragen ist, im Rechnungsjahr 1935 an die Länder den Kostenbeitrag nach den gleichen Vorschriften und Berechnungsgrundlagen zu entrichten, wie im Rechnungsjahr 1934, mindestens aber den Betrag, den sie im Rechnungsjahr 1934 hierfür zu leisten hatten.

Wann beginnen die Vögel zu singen?

bld. Als die ersten Frühsänger gelten Nachtigall u. Lerche, die im Sommer schon vor 3 Uhr zu singen beginnen. Nur der Wiesenschwätzer stimmt hin und wieder schon bald nach 2 Uhr sein Lied an. Zu den Frühaufstehern gehören ferner Drossel, Kuckuck, Grasmücken, Krähen und Goldammern. Bei Regenwetter schweigen die Sänger des Waldes, während der Sonnenschein anspornend auf sie wirkt.

Passionskonzert des Bachvereins Karlsruhe

Am 21. März waren es 250 Jahre, daß der große Meister der Töne, Johannes Sebastian Bach, geboren wurde. Solch ein Gedenkjahr verpflichtet, vor allem die Vereinigung, die seinen Namen sich zu eigen machte. So durften wir am vergangenen Samstag vom Bachverein Karlsruhe in der Evangelischen Stadtkirche die Passions-Musik nach der Schilderung des Evangelisten Johannes hören. Durch die Wahl des Aufführungsortes wurde schon der Grund gelegt für die Stimmung, die hierzu erforderlich ist. Es soll eine musikalische Andacht voll innerem Miterleben sein. Bach hat es so in der ganzen Anlage beabsichtigt. In Rezitativform erzählt der Evangelist das Geschehen, und ebenso sind die Einzelreden der andern gehalten, im Chorsatz beteiligt sich die aufgepeitsche Menge oft in starker Leidenschaftlichkeit, aber die Anteilnahme der Gemeinde, sowie die Beziehung des Passionserlebnisses auf das eigene Ich kommt in empfindungsvollen Chorälen, Arien und Chören zum Ausdruck.

Bach schrieb diese Passion noch in Köthen, wo er als Kapellmeister und Kammermusikdirektor des Fürsten Leopold von Anhalt wirkte, doch als er schon für das Kantoramt an der Thomasschule in Leipzig in Aussicht genommen war. Sie erlebte ihre erste Aufführung am Karfreitag 1723 in Leipzig. Wenn auch die sechs Jahre später entstandene Matthäus-Passion grandioser ist, so muß doch festgestellt werden, daß die Johannespassion eine solche Fülle musikalischen Edelgutes in sich birgt, daß sie jener nicht allzusehr nachsteht. Wie gewaltig klingt der Eingangschor „Herr, unser Herrscher", um nur einen von den vielen Chören zu nennen, die den großen Meister der Polyphonie in jeder Form erkennen lassen, wie wunderbar wirkt die Alt-Arie „Es ist vollbracht" in Begleitung von Cello (das an Stelle der damals gebräuchlichen Viola da Gamba benutzt wurde), wie ergreifend sind die Choräle, die so ausgeglichen zum Vortrag kamen. Die ungemein schwere Tenorpartie des Evangelisten lag bei Andre Kreuchauff aus München in guten Händen, weil er dem Rezitativ durch Gestaltungskraft, Modulationsfähigkeit und Schattierungen Leben und Empfinden einzuhauchen wußte, während der Bassist Hermann Aschenbach aus Tübingen den Christus mit Erhabenheit, Pathos und Würde gestaltete, wobei die stets hier eintretende schwächere Registrierung der Orgel die Wirkung noch erhöhte. Die Alt-Partie hatte Ruth Sehrs aus Kassel inne, welche gerade die obengenannte Arie besonders im Adagio-Teil sehr eindruckstief brachte. Auch Luzie Kreuchauff (Sopran) und Paul Sigmund (Baß) stellten sich vorteilhaft in den Dienst des Ganzen. Doch die Hauptarbeit lag in den Händen des Bachvereinchores und hier wieder im besonderen beim Leiter desselben, Musikdirektor Wilhelm Rumpf, der durch gründliche Schulung und stilverständige Direktion das Werk in hervorragender Weise erstehen ließ. Unterstützt wurde er noch durch Wilhelm Krauß an der Orgel und das Orchester des Staatstheaters, die in gewohnter Bewährtheit ihr Teil zum herrlichen Gelingen beitrugen.

Aus Stadt und Land

Durlach, 4. April. Die Volksbank Durlach hielt am Montag, den 1. April 1935 im Saale des Gasthauses zur Krone ihre Generalversammlung ab, die gut besucht war und einen harmonischen Verlauf nahm. Den Bericht für das abgelaufene Jahr und die Erläuterungen zur Bilanz erstattete Herr Direktor Richter. Die üblichen Punkte der Tagesordnung wurden genehmigt und in den Aufsichtsrat die Herren Silber und Koppenhöfer wieder gewählt. Die Verwendung des Reingewinnes wurde wie vorgeschlagen genehmigt, wobei eine Dividende wie im vorigen Jahr von 5% zur Verteilung kommt. In seinen Ausführungen erwähnte Herr Direktor Richter, daß der Geschäftsverkehr und der Umsatz auch in den drei ersten Monaten dieses Jahres schon wesentlich zugenommen und die Spareinlagen sich in dieser Zeit um RM. 80 000.— erhöht haben.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 4. April 1935.

Zusammenstöße: Am Mittwoch, den 3. April 1935 um 16,50 Uhr stießen auf der Kreuzung Markgrafen- u. Kronenstraße ein Personenkraftwagen und ein Kraftrad zusammen. Der Kraftradfahrer trug leichtere Verletzungen davon. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Führer des Kraftwagens, weil er das Vorfahrtsrecht des Kraftrades nicht beachtete.

Am gleichen Tage um 17,30 Uhr kam es Ecke Waldhornstraße und Zirkel zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftrad und einem Personenkraftwagen, weil der Kraftradfahrer dem Personenkraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht ließ. Bei dem Zusammenstoß wurde der Kraftradfahrer und sein Soziusfahrer leicht verletzt.

Das Kraftrad wurde leicht, der Personenkraftwagen dagegen erheblich beschädigt.

Gestern abend um 19,30 Uhr stieß Ecke Karl- und Waldstr. ein Kraftradfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Die Radfahrerin trug hierbei innere Verletzungen davon und mußte in das Krankenhaus verbracht werden.

Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Anlage zum Polizeibericht.

Die Technische Abnahme für Kraftfahrzeuge des Polizeipräsidiums wird mit dem 8. April 1935 von der Feenvorstraße Nr. 7 (ehemalige Grenadierkaserne) nach der Polizeiwache Linkenheimer Tor, Hans Thomastraße Nr. 17, verlegt.

*

Badisches Staatstheater.

Heute Donnerstag — 20 Uhr — wird in der Neuinszenierung von Erik Wildhagen Mozarts Oper „Figaros Hochzeit" unter der Leitung von Generalmusikdirektor Nettstraeter wiederholt. Morgen Freitag erscheint nach achtjähriger Pause in vollständig neuer Inszenierung Guiseppe Verdis Oper „La Traviata" wieder im Spielplan der Staatsoper. Das Werk wird von Erik Wildhagen neuinszeniert und steht unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth. In den Hauptpartien singen Mary Esselsgroth (Violetta), Wilhelm Nentwig (Alfred) und Fritz Harlan (Germont). Die Bühnenbilder sind nach Entwürfen von Heinz Gerhard Zircher gestellt, die Kostüme stammen von Margarete Schellenberg.

Tagung der Bühnenleiter Baden-Pfalz.

Im Badischen Staatstheater tagte gestern der Bezirksverband Baden-Pfalz des deutschen Bühnenvereins in Anwesenheit von Ministerialrat Prof. Dr. Asal unter dem Vorsitz des Bezirksvorsitzenden Intendant Dr. Thur Himmighoffen, auf dessen Einladung die Intendanten Grimm-Provence (Baden-Baden), Brandenburg (Mannheim), Kehn (Freiburg) Dr. Schmiedhammer (Konstanz) und Hadwiger von der Pfalzoper erschienen waren.

Ministerialrat Prof. Dr. Asal gab in umfassender Weise die Beschlüsse und Anregungen der kürzlich in Berlin stattgefundenen Bühnenvereinstagung bekannt, woran sich eine lebhafte und die jeweiligen örtlichen Verhältnisse aufklärende Aussprache anschloß, die die restlose Uebereinstimmung in allen berührten Fragen ergab.

Mit Worten des Dankes für das Erscheinen und für das rege Interesse schloß Intendant Dr. Himmighoffen die wichtige und aufschlußreiche Sitzung.

*

— **Fortbildungskurs für katholische Kirchenmusiker.** Für katholische Organisten und Chorleiter findet in der Zeit vom 2. bis 11. Mai ds. Js. an dem der Bad. Hochschule für Musik angeschlossenen Institut für katholische Kirchenmusik unter Leitung von Professor Franz Philipp ein Fortbildungskurs statt.

— **Einreihung von Stadtgemeinden in die Klasse der Städte.** Die Stadtgemeinden Achern, Bretten, Bühl, Donaueschingen, Eberbach, Emmendingen, Ettlingen, Furtwangen, Gaggenau, Gernsbach, Hockenheim, Kehl, Ladenburg, Mosbach, Müllheim, Neckargemünd, Neustadt, Oberkirch, Radolfzell, Rheinfelden, Säckingen, St. Georgen, Schopfheim, Schwetzingen, Triberg, Ueberlingen, Waldkirch, Waldshut, Walldorf a. Rh., Wiesloch und Zell i. W. sind gemäß Paragraph 3 Abs. 2 der Badischen Gemeindeordnug in die Klasse der Städte eingereiht worden.

— **„Bauer, hör zu!"** Am Sonntag, den 7. April 1935, vormittags 8.30 Uhr, spricht im Anschluß an den Nachrichtendienst unter dem Titel „Bauer hör zu" Dr. Andreas Heck über das Reichserbhofgesetz.

Warum platzen die Eier beim Kochen?

Bei der Durchleuchtung der Eier in den Kennzeichnungsstellen handelt es sich durchaus nicht nur um die Ausmerzung von faulen, obwohl allein in 6 Monaten des vorigen Jahres 14,5 Millionen faule Eier ausgeschieden wurden, die sonst die Hausfrau hätte bezahlen müssen. So werden vor allem Eier ausgeschieden, die zu klein sind, die bereits erkennen lassen, daß sie in den nächsten 14 Tagen verderben werden, die dem Fachmann als weißschalige Enteneier erkennbar sind, die kleine Blutflecken im Innern haben. Insbesondere muß man vor der Lampe auch die sonst im Ei unsichtbaren Sprünge erkennen, die zum Zerplatzen beim Kochen führen. Alle diese Eier erhalten nicht den Deutschstempel, sondern bleiben ungestempelt. Um diese Durchleuchtung richtig vornehmen zu können, müssen zuverlässige, geübte Fachleute beschäftigt werden. Sie dürfen diese anstrengende Tätigkeit in einem besonders dunklen Raum nicht länger als 2 bis 3 Stunden hintereinander ausüben. Diese Fachbearbeitung der Eier, die erst in Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern seit etwa einem Jahr in größerem Ausmaße eingeführt ist, ist durch allerschärfste Kontrollen der Kennzeichnungsstellen, durch Ordnungsstrafen auf Grund der kleinsten vorgefundenen Mängel und Prämien für mustergültig frische Ware in den letzten Monaten so erheblich verbessert worden, daß sich die Hausfrau unbedingt auf die deutschgestempelten Eiere verlassen kann, wenn der Kaufmann durch das Schild „G 1, Vollfrische Eier" eigene Gewähr für die Frische übernimmt.

Frühjahrsbaugeldzuteilung der GdF-Wüstenrot

Wieder 3 Millionen RM. Neuzuteilungen. — Ueber 15 Mill. RM. warten auf Abruf.

bld. Mit ihrer 51. Baugeldzuteilung konnte die Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg soeben wiederum 265 Bausparern 3 009 000 RM. bereitstellen. Die Gesamtzuteilungen dieser größten deutschen Bausparkasse belaufen sich damit nunmehr auf 225,4 Millionen RM. für 15 544 Bausparer, einschließlich der von ihr verwalteten Bausparkassen „Rat und Tat" und der „Bayerischen Bausparkasse" sogar auf insgesamt 227,75 Mill. RM. für 15 778 Bausparer. Neben seinen regelmäßigen Baugeldzuteilungen hat das Unternehmen zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung bezw. zum Eigenheimbau oder zur Hypothekenablösung im ersten Vierteljahr 1935 weitere 2,7 Mill. RM. vorzeitig bereitgestellt. Da auch die bei den früheren Baugeldvergebungen zugeteilten Beträge (hauptsächlich aus saisonmäßig bedingten Gründen) noch nicht alle von den beteiligten Bausparern in Anspruch genommen worden sind, stehen bei der GdF. im Augenblick mehr als 15 Mill. RM. bereit, die nur auf Abruf warten und zum größten Teil schon in den ersten Frühlingswochen dem Baumarkte zufließen werden. Auch die Steigerung des Sparerneuzuganges hält unentwegt an; er war mit über 16½ Millionen Neuabschlüssen an Bausparverträgen und Vermögensbüchern im ersten Vierteljahr 1935 fast doppelt so groß wie im ersten Vierteljahr 1933 und gleichfalls fast doppelt so groß wie im ganzen Jahr 1932.

Die Gesundheit

das kostbarste Gut des Menschen, kein Opfer ist zu hoch, um sie zu erhalten.

Wer sich aus seiner Kindheit an Scharlach, Masern oder Diphtherie erinnert, dem offenbart sich in ihrem ganzen Ernst die Gefahr, der gesunde Kinder in der Schule durch Uebertragung von Ansteckungsstoffen kranker Kinder ausgesetzt sind.

Wo eine Infektionskrankheit auftritt, ist eine Ansteckung vor sich gegangen. So folgenschwer auch die Infektionskrankheiten sind, so haben wir doch die Möglichkeit, ihre Ausbreitung wirksam zu verhindern, das Uebel an der Wurzel zu fassen. Nicht die Bakterien und Bazillen dürfen die Angreifer sein, sondern wir.

Kampf den Ansteckungskeimen!

Das ist ein Pflichtruf an die Vorsteher der Schulen, die über die Jugend, das kostbarste Gut eines Volkes, zu wachen haben.

Die Waffe ist die Desinfektion!

Sie ist nicht umständlich, auch nicht kostspielig im Verhältnis zu dem Segen, den sie bringt.

Statt nur mit Wasser zu scheuern, setzt man diesem ein Quantum Desinfektionsmittel zu, welches allerdings den Vorzug haben muß, daß es keinen Desinfektionsgeruch hinterläßt, damit die Anwendung desselben ohne Belästigung der in dem Schulzimmer anwesenden Kinder geschehen kann. Aber nicht nur die Schulzimmer, Wände, Fußböden, Tische, Bänke, Tafeln und Schränke usw. sollen einer regelmäßigen Desinfektion unterzogen werden, sondern auch die Treppenflure, Turnhallen und nicht zu vergessen die sanitären Anlagen (Aborte, Pissoire).

Im Schulalter von 5—15 Jahren starben im Jahre 1930 an Diphtherie 3074, an Scharlach 363, an Masern und Röteln 221 und an Keuchhusten 42, zusammen

3700 Kinder.

Wenn man nun zu dieser Zahl die ganzen Krankheitsfälle, verursacht durch Infektionskrankheiten, mit hinzurechnen würde, die nicht tödlich verlaufen sind, es würde in die Tausende und Abertausende gehen.

In früheren Zeiten kannte man die Bedeutung der Desinfektion noch nicht in dem Umfange wie heute, und nachstehende Zahlen beweisen, wie durch Aufklärung mit Hilfe staatlicher Fürsorge die Seuchenbekämpfung Erfolg hatte.

1900 starben in Deutschland an Infektionskrankheiten 215 303 Menschen und 1930 nur noch 87 424.

Dieser Rückgang der Sterblichkeit spricht selbst für den Wert der Desinfektion in der Seuchenbekämpfung, die Ansteckungen verhütet, zum mindesten abschwächt.

Sparmaßnahmen auf Kosten der Desinfektion sind unverantwortlich. Die Hygiene, das Wertvollste für ein Menschenleben, fordert Reinlichkeit und Desinfektion, denn beide sind zur Erhaltung der Gesundheit, sowie zur Kräftigung der Körper unerläßlich und in der kraftvollen Gesundheit der Jugend eines Volkes liegt seine Macht.

Rudolph von Oesterreich sagt im Jahre 1887 auf dem Wiener Kongreß für Hygiene: „Das kostbarste Kapital des Staates und der Gesellschaft ist der Mensch. Diese muß erhalten und bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit intakt gehalten werden, damit er das Kapital, das seine Aufzucht gekostet hat, wieder einbringt. Und das nicht nur aus Humanitätsgründen."

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Noch rechtzeitig gelang es der Staatstheaterleitung anstelle Maria Müllers, die am Dienstag, den 2. ds. Mts. als Elisabeth in Richard Wagners „Tannhäuser" gastieren sollte, uns jedoch abermals im Stiche lassen mußte, befriedigenden Ersatz zu bekommen. Elisabeth Friedrich von der Dresdener Staatsoper und der Städt. Oper Berlin konnte glücklicherweise in Karlsruhe selbst erreicht werden und sprang bereitwilligst und dankenswert für ihre erkrankte berühmte Kollegin ein. Von ihren Karlsruher Anfängen her ist Elis. Friedrich, auch nachdem sie so namhaften Künstlerinnenruhm erlangt hat, mit unserer Stadt freundschaftlich verbunden. Sie fand denn auch wiederum im Theater wie ein paar Tage zuvor im Konzertsaal ein begeistertes Publikum. Und mit Recht. Denn ihre Tannhäuser-Elisabeth war eine erstrangige Verkörperung dieser vielleicht menschlich ergreifendsten Wagnerschen Frauengestalt: streng und scheu, edel und hoheitsvoll in der Haltung, oft wie mittelalterlichen Domplastiken nachgebildet, dazu seelentief und durchgeistigt, bewegt in verhaltenem Gefühlsdrang und getragen von hehrer Weiblichkeit. Den erschütternden tragischen Entwicklungsweg vom Freudensturm der Hallenarie bis zum gottergebenen Verzicht des Gebets brachte die auch als Darstellerin bedeutend gewachsene Sängerin mit belebter Innerlichkeit und vorherrschender Künstlerschaft zum Ausdruck. Die bildsam wandlungsfähige Sopran-Stimme, die nur hin und wieder gewisse Schärfen aufweist und dann ihre sonstige Blüte missen läßt, hat Kraft und Süße, Blutwärme und Aufschwung, Fülle und Weichheit des Tons, außerdem Kultur und Ausdauer, vermöge deren sie sich im zweiten (übrigens diesmal nicht ganz ungefährdeten Ensemble) sieggewohnt und strahlend durchsetzen konnte. Fast scheint es, als ob Elis. Friedrich nunmehr eher ins Fach der Hochdramatischen gehöre. Unter der zielstrebigen Direktion des Generalmusikdirektors Klaus Nettstraeter, der nach längerer Pause wieder am Pulte saß, nahm die gutbesuchte Vorstellung bei gleichgebliebener Besetzung einen würdigen Verlauf.

Dr. Rudolf Raab.

Für eine gute Hausgemeinschaft zwischen Hauswirt und Mieter!

Hd. Durch das vom Führer erlassene Reichsgesetz vom 7. März 1935 über Anerkennung und Beaufsichtigung von Vereinigungen von Hausbesitzern und Mietern ist die Eingliederung der Hausbesitzer- und Mietervereine in den nationalsozialistischen Aufbau der deutschen Wirtschaft und des deutschen Rechtslebens erfolgt. Nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 11. März 1935 sind als alleinige Vertretungen der deutschen Hausbesitzer und der deutschen Mieter nur anerkannt: a) der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V., Berlin, b) der Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden.

Letzterer wendet sich nun mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit, in dem es u. a. heißt:

„Das Gesetz vom 7. März 1935 und die erneute Anerkennung als alleinige Vertretung der deutschen Mieterschaft werden den Bund jetzt in die Lage versetzen, die letzte Arbeit zur Durchorganisierung der Vereine vorzunehmen und darnach die Werbearbeit für die weitere Organisierung der deutschen Mieterschaft einzuleiten. Wir werden darüber hinaus unsere volle Kraft der sachlichen Arbeit widmen können: der Arbeit zur Verwirklichung einer guten Hausgemeinschaft. Diese ist die tragfähigste und verläßlichste, ist die unentbehrliche Grundlage für die dem Nationalsozialismus als Ziel vorschwebende wahre, echte Volksgemeinschaft. Diese Volksgemeinschaft ist undenkbar ohne die gute Hausgemeinschaft zwischen Hauswirt und Mieter.

Die weit überwiegende Mehrheit unseres Volkes besitzt kein eigenes Heim. Sie wohnt zur Miete und ist infolgedessen auf das Leben in einer Gemeinschaft mit dem Vermieter und überwiegend auch mit anderen Mietern angewiesen. Auch dieses Mietheim muß der deutschen Familie eine Heimat werden. Dazu muß auch im einzelnen Haus die Gemeinschaft im Sinne des Deutschen Einheitsmietvertrages entstehen, der in seinem § 7 folgendes Gelöbnis enthält.

„Vermieter und Mieter versprechen im Hause sowohl untereinander wie mit den übrigen Mietern im Sinne einer vertrauensvollen Hausgemeinschaft zu leben und zu diesem Zweck jede gegenseitige Rücksichtnahme zu üben."

Hausgemeinschaft in diesem Geist nationalsozialistischer Verbundenheit und Verantwortlichkeit gebietet Hauswirt und Mietern Einordnung ins Ganze, verurteilt Einspännerei und Außenseitertum, fordert, neue Wege zu suchen und zu bahnen zu gegenseitigem Verstehen.

Das Gesetz vom 7. März 1935 stellt den Organisationen der Mieterschaft und unserem Bund neue Aufgaben. Es fordert von jedem ein besonders hohes Maß von Pflichtbewußtsein und Verantwortungsbereitschaft. In vollem Verständnis für dieses Pflichtbewußtsein und diese Verantwortungsbereitschaft werden auch die Mietervereine Dienst am Volke, an der Allgemeinheit leisten und damit ihren staats- und wirtschaftspolitischen Aufgaben gerecht werden."

Brand in einer Odenwälder Schmuckwarenfabrik

Fürth i. O., 3. April. Die im Erdgeschoß liegende Heizungsanlage der Schmuckwarenfabrik Bernhard Gebhardt in Höchst explodierte in den Vormittagsstunden des Dienstag, anscheinend durch eine Sprengpatrone, die sich in dem zum Heizen verwandten Stockholz befand. Die Stichflamme griff auf einen Oelbehälter über und das entstehende Feuer fand an dem Kunstharzstaub reiche Nahrung, sodaß es sich bald auf die oberen Stockwerke ausbreitete. Dem Feuer fielen im Hauptbau die Betriebsvorrichtungen und große Vorräte zum Opfer. Der aufopfernden Tätigkeit der Feuerwehr gelang es trotz der starken Rauchentwicklung, den Fabrikhausneubau und ein Wohnhaus zu retten. Der Betrieb wird in dem Neubau und in der Filiale Erbach weitergeführt.

Revision im Vögtle-Prozeß

bld. **Karlsruhe,** 3. April. Die Verteidigung hat gegen das Urteil der Karlsruher Strafkammer, das gegen die Ehefrau Berta Vögtle aus Grötzingen auf vier Jahre Gefängnis und gegen den Ehemann Philipp Vögtle auf ein Jahr acht Monate Gefängnis erkannte, Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 3. April

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,658	0,662
Belgien (100 Belga)	—,—	—,—
England (1 Pfund)	11,925	11,955
Frankreich (100 Frc.)	16,42	16,46
Holland (100 Gulden)	167,78	168,12
Italien (100 Lire)	20,58	20,62
Norwegen (100 Kr.)	59,94	60,05
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	61,50	61,62
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,40	10,42
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,486	2,490

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 2. April. Zufuhr: 262 Rinder, 413 Kälber, 1 Schaf, 903 Schweine. Preise: Ochsen 34—42, Bullen 32—39. Kühe 17—33, Färsen 35—42, Kälber 40—56, Schweine 43—51 RM.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 2. April. Zufuhr: 100 Rinder, 183 Kälber, 367 Schweine. Preise: Ochsen 35—41, Bullen 33—38, Kühe 18—29, Rinder 36—42, Kälber 47—53, Schweine 47—50, Sauen 41—44 RM.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 2. April. Zufuhr: 114 Rinder, 183 Kälber, 21 Schafe, 420 Schweine. Preise: Ochsen 33—42, Bullen 34—42, Kühe 21—40, Rinder 35—44, Kälber 44—56, Schweine 43—52, Schafe 36—40 RM.

Schweinemarkt in Ettlingen vom 3. April 1935.

Zugefahren: 66 Ferkel und 114 Läufer. Verkauft: 46 Ferkel und 65 Läufer. Preis für Ferkel 30—38 ℳ das Paar, für Läufer 42—53 ℳ das Paar.

Das Wetter

für Freitag

Einem von Norwegen bis nach Italien sich erstreckenden Tiefdruckgebiet steht ein Hochdruck westlich von England gegenüber. Bei westlichen Luftströmungen ist für Freitag zwar zeitweilig aufheiterndes, aber immer noch unbeständiges und zu kurzen Schauern geneigtes Wetter zu erwarten.

Volksbank Durlach e. G. m. b. H.

Bilanz auf 31. Dezember 1934

Aktiva

	Stand 1. 1. 34	Zugang	Abgang	Abschr.	RM	Pf
I. Anlage-Vermögen						
1. Bebaute Grundstücke						
a) dem Geschäftsbetriebe der Genossenschaft dienende Grundstücke	20 000	—	—	—	20 000	—
b) sonstige Grundstücke	42 500	37 000	37 000	—	42 500	—
2. Geschäftseinrichtung	1	—	—	—	1	—
II. Beteiligungen					7 100	—
III. Umlaufsvermögen						
1. Forderungen						
a) festbefristete Hypotheken und Grundschulden				118 204.40		
b) Vorschüsse gegen Schuldscheine				21 991.59		
c) Vorschüsse gegen börsengängige Wertpapiere				22 283.—		
d) Forderungen in laufender Rechnung				1 674 650.89	1 837 129	88
2. Geschäftswechsel						
a) Bestand					255 598	08
b) weitergegeben ℛℳ 220 650.69						
3. Einzugswechsel						
In 1—3 enthalten					7 596	47
a) Forderungen an Mitglieder ℛℳ 2 224 406.43						
b) Forderungen gemäß § 33 d des Abs. 4 d. Genoss. Ges. ℛℳ 88 972.22						
4. Wertpapiere						
a) Anleihen des Reiches und der Länder				55 220.—		
b) sonstige bei der Reichsbank und bei anderen inländischen Notenbanken beleihbare Wertpapiere				19 825.—		
c) sonstige Wertpapiere				1 180.—	76 225	—
5. Bankguthaben						
a) bei genossenschaftlichen Zentral-Instituten				270 774 74		
b) bei sonstigen Banken				8 500 95	279 275	69
6. Postscheck und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken					19 882	92
7. Kassenbestand					39 103	37
IV. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften ℛℳ 21 003.16						
					2 584 412	41

Passiva

		RM	Pf
I. Geschäftsguthaben			
a) 1. der verbleibenden Mitglieder	272 710.56		
2. der ausscheidenden Mitglieder	11 843.55	284 554	11
b) rückständige Einzahlungen auf den Geschäftsanteil ℛℳ 84 521.14			
II. Reserven			
gesetzlicher Reservefond (§ 7 Ziff. 4 Gen. Ges.)		100 000	—
III. Rückstellungen			
Pensionsfond		3 000	—
IV. Verbindlichkeiten			
1. Einlagen			
a) Spareinlagen einschließlich Kündigungs- und fester Gelder			
aa) mit Kündigungsfrist bis zu 7 Tagen	19 321.24		
bb) mit Kündigungsfrist über 3 Monate	1 767 441.34		
b) Einlagen in laufender Rechnung	369 878.18	2 156 640	76
2. aufgenommene Gelder			
Bankschulden bei			
a) genossenschaftlichen Zentral-Instituten			
1. noch nicht verfallene Incassos	7 771.47		
2. Verpflichtungen aus weitergegebenen Incasso-Wechseln ℛℳ 2 822.02			
b) sonstige Banken			
1. für nicht verfallene Incassos	6 401.70		
2. Verpflichtungen aus weitergegebenen Incasso-Wechseln ℛℳ 247.39		14 173	17
V. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		2 856	90
VI. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften ℛℳ 21 003.16			
VII. Reingewinn			
Gewinn-Vortrag aus dem Vorjahr	6 803.30		
Gewinn 1934	16 384.17	23 187	47
		2 584 412	41

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Aufwendungen

		RM	Pf
1. Ausgaben für Zinsen und Provisionen		88 177	78
2. Persönliche Unkosten			
a) Löhne und Gehälter	35 920.20		
b) Soziale Abgaben	2 824.89	38 745	09
3. Sachliche Unkosten		11 531	66
4. Steuern			
a) Besitz-Steuern	12 054.91		
b) sonstige Steuern	807.25	12 862	16
5. Abschreibungen an Außenständen		14 850	02
6. Umbau-Kosten		2 275	64
7. Sonstige Aufwendungen		5 253	54
8. Reingewinn			
Gewinn-Vortrag aus dem Vorjahr	6 803.30		
Gewinn 1934	16 384.17	23 187	47
		196 883	36

Erträge

	RM	Pf
1. Einnahmen aus Zinsen und Provisionen	173 694	53
2. Kurs-Gewinn auf Wertpapiere, fremde Geldsorten und Devisen	6 335	53
3. Eingang einer bereits abgeschriebenen Forderung	10 000	—
4. Sonstige Erträge	50	—
5. Gewinn-Vortrag aus dem Vorjahr	6 803	30
	196 883	36

Mitgliederbewegung

	Zahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile	Haftsumme RM.
Anfang 1934	1 036	1 152	576 000.—
Zugang 1934	81	97	48 500.—
Abgang 1934	83	95	47 500.—
Ende 1934	1 034	1 154	577 000.—

Die Geschäftsguthaben haben sich vermehrt um . . . . . ℛℳ 7 204.48
Die Haftsummen haben sich vermehrt um . . . . . ℛℳ 1 000.—

DURLACH, den 2. April 1935.

Volksbank Durlach eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Der Vorstand:

Richter. **Hodapp.**

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere liebe treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharina Weiß

geb. Jegle

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 59 Jahren in die ewige Heimat abberufen wurde.

DURLACH-AUE, den 3. April 1935.

In tiefer Trauer:

Samuel Weiß
Jakob Serway u. Frau **Lina,** geb. Weiß
Adolf Bischoff u. Frau **Elise,** geb. Weiß
August Schneider u. Frau **Luise,** geb. Weiß und **Enkelkinder.**

Beerdigung: Freitag nachmittag 5 Uhr.
Trauerhaus: Elsäßerstraße 22.

„Ein freies Heim, der Grundstein froher Zukunft"
ist das Thema eines

Vortrages

der am **Freitag, den 5. April 1935,** abends **8** Uhr im Gasthaus zur **„Blume"** (Nebenzimmer) in Durlach stattfindet.

Zu diesem Abend der für jeden von größter Bedeutung sein wird, laden wir alle Volksgenossen und Volksgenossinnen ein, die durch

zinsloses Bauspargeld

sich ein Eigenheim bauen oder sich von den Hypothekenzinsen befreien wollen. — Kostenlose u. unverbindliche Fachberatung nach Schluß des Vortrages gerne zugesichert

Badenia, Hypotheken u. Bausparkasse
G. m. b. H.
Karlsruhe I. B. **Kaiserallee 5**

Durlach. **Handelsregister** A. Eingetragen am 30. März 1935 zu Firma Fr. Legler & Cie., Durlach. Die Firma ist erloschen, das Geschäft wird jedoch weiter betrieben. Amtsgericht.

Abräumung der Felder.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 33 der Bezirksfeldpolizeiordnung bestraft wird, wer es unterläßt, die Rosenkohl- und andere Krautstengel, sowie Wurzeln alsbald nach der Aberntung von der Oberfläche der Grundstücke zu beseitigen.

Durlach, den 2. April 1935.

Der Bürgermeister.

Einebnen der Maulwurfshäufen.

Die Pächter städtischer Wiesen werden aufgefordert bis längstens 15. ds. Mts. die Maulwurfshäufen auf den gepachteten Grundstücken zu verebnen.

Durlach, den 2. April 1935.

Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. April 1935, nachmittags **2** Uhr werde ich in Durlach im Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Schnellwaage.

Durlach, den 4. April 1935.

Moosbrugger, Gerichtsvollzieher.

Jeden Freitag
gehackte Leber per Pfd. **60 ₰**
Täglich frischgekochte
Gülze u. Ochsenmaul per Pfd. **50 ₰**
Metzgerei Knecht.

Morgen Freitag
Schlachttag
Brauerei „Roter Löwen"

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Frische Fische
eingetroffen
direkt ab See:

Kabliau i. Gz.	℔	-.23
Kabliau i. Anschn.	℔	-.25
Kabliaufilet	℔	-.35
Bück Inge	℔	-.25

Pfann'kuch
3% Rabatt

Badisches Staatstheater
Donnerstag, 4. April 1935
D24 (Donnerstagmiete) Th.-Gem. 3 S. Gr., 2. Hälfte u. 701—800
Figaros Hochzeit
Komische Oper von Mozart. Neufassung von Anheißer.
Dirigent: Netistraeter.
Regie: Wildhagen. Tänze: Kratina
Mitwirkende: Blank, Anschütz, Haberkorn, Moerschel, Schulz Eiterer, Fazler, Kalnbach, Kiefer, Schoepflin Seiler
Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr
Preise D (0.90—5. ℳ)
Fr. 5. 4. Neu einstudiert: La Traviata (Violetta).

Hypotheken-Geld, legt sorgfältig, kostenfrei an und beschafft günstig
August Schmitt
Hypothekengeschäft
Karlsruhe, Hirschstraße 43
Tel. 2117 — Gegründet 1879.

Kopfkissen festoniert 80/80 . . **1.50**
Kissen mit Doppelbogen . **1.95**
Kissen 80/80 eleg. Stickerei 3.20 2.95 **2.50**
Oberbettuch 150/250 mit Klöppeleinsatz **6.50**
Gläsertücher rein Leinen . . . **-.45**
Handtuch rein Leinen . . . . **-.90**
Frottierhandtuch -.75

H. Schmeiser
am Schloßplatz.

Damen- u. Herren-Regenmäntel
Frühjahrsmäntel
in Sportstoff u. Gabardine
Heinrich Nagel
Durlach, Adolf Hitlerstr. 4

Mietgesuch!
Jung. kinderl. Ehepaar (Angestellter) pünktl. Zahler sucht **1 od. 2 Zimmerwohnung** auf sofort oder später. Angebote unter Nr. 230 an den Verlag.

Staatl. Angestellter sucht schöne große **3 Zimmerwohnung** auf 1. Juni. Angebote mit Preis unt. Nr. 227 an den Verlag.

Gesunde 2 Zimmerwohnung
m. Zubehör von pünktl. Zahler (3 Pers.) zu miet gesucht. Angebote unt. 228 an den Verlag.

Ihre Gardinen
nur zu
Wäscherei Schenkel
Schillerstraße 4

Bereits neues
Federbett
für RM. 10 — zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Berufskleidung
für jeden Beruf
für jedes Handwerk
preiswert bei
Pahr
KRONENSTR. 49
Karlsruhe

Volksschule u. Mädchenbürgerschule Durlach

Am **Freitag, den 5. April ds. Js.,** abends **19½** Uhr findet im Saale der **„Festhalle"** eine Wiederholung der

Schlußfeier

für die Oeffentlichkeit statt. Es werden **„Grimm'sche Märchen"** gezeigt.

Eintritt 20 Pfg. Saalöffnung 19 Uhr.

Das Schulamt.

Montag, den 8. April 1935 beginnt im Christkönigshaus ein **2 tägiger**

Plattengarnierkurs

der bekannten
Privatkochschule Werner, Ettlingen
Preis 1.20 Mark.

Jedem eine Osterfreude

Für den Herrn!

Oberhemd weiß u. bunt, mit losem Kragen, schöne Muster . **5.40 4.50 3.90**
Sport-Hemd m. festem Kragen einfarbig u. gemustert . **4.50 3.90 3.50**
Herren-Schlafanzug moderne Stoffe **7.40 6.90 5.90**
Selbstbinder teils reine Seide gemustert u. gestreift . . **1.45 -.95 -.75**

Für die Dame!

Taghemden weiß, mit hübscher Stickerei verarbeitet . . **1.80 1.45 1.10**
Nachthemden mit ¼ u. lang. Arm weiß u. bunt in schöner Ausführung **3.90 3.20 2.60**
Schlafanzüge in moderner Art und hübschen Stoffen . . . **4.90 4.20 3.60**
Unterkleid mit Schlüpfer, in vielen schönen Farben und Motiven Garnitur **7.20 6.50 4.50**

Für das Kind!

Taschentücher weiß u. bunt umhäkelt 6 Stück **-.75 -.65**
Mädchen-Pullover mit lang. Arm reizend Farben u. Macharten **3.80 2.50 1.45**
Knieströmpfe für Knaben u. Mädchen

Gr. 8	Gr. 7	Gr. 6	Gr. 5	Gr. 4
-.90	-.80	-.75	-.70	-.65

Burchard
Adolf Hitlerstraße 56a

Geschäftsverlegung u. -Erweiterung

Meiner verehrl. Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft wesentlich erweitert und von der **Rudolfstraße 21** nach der

Bernhardstraße 7

verlegt habe.

Karl Hummel Schreinermeister **Karlsruhe**
Großes Lager in **Wohn- u. Schlafzimmern, Kücheneinrichtungen** jeder Art.
Ehestandsdarlehen. Teilzahlung.

Die erfolgreichste Reklame
ist und bleibt ein Inserat im
Durlacher Tageblatt

Monatelang haltbar

sind Farbe und Hochglanz Ihres Holzbodens, wenn Sie ihn mit KINESSA-Holzbalsam eingewachst haben. Die schönen Farben (eichengelb, mahagoni oder nußbraun) decken besonders stark. Das Holz bekommt Nahrung, Anstrich u. Glanz in einem Arbeitsgang, und so haben Sie stets einen neu gestrichenen u. neu geglänzten Boden durch den wasserfesten

KINESSA
HOLZBALSAM
Adler-Drogerie.

---

23 jähr.
Mädchen
sucht Stelle auf 15. April oder 1. Mai als Alleinmädchen gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. Nr 229 an den Verlag

---

Ehrl. fl. **Mädchen,** das schon in Stellung war sucht sofort Stelle für tagsüber im Haushalt. Angebote unt Nr. 225 an den Verl.

Mein Geschäft befindet sich vom 10. April 35 ab
Karlsruhe
Kriegsstr. 74 (Alt Bahnhof)
Sage meiner wert Kundschaft herzlich Dank für das mir entgegengebrachte Vertrauen.
Emil Kammerer
bisher Auerstraße 9.

Junges Mädchen
für nachmittags gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Turmberggegend
2 kleine Zimmer und Küche mit Zubeh. evtl. Bad an alleinst. Pers. od. älteres Ehepaar auf 1. 5. oder später zu vermieten. Näheres Türrbachstraße 6 I.

Turmberglage
Möbl. Zimmer heizb. fl. Wass. u. Badben. auf 1. Mai od. spät. zu vermieten. Näheres unter Nr. 226 an den Verlag

---

Schönes leeres Zimmer
zu vermiet. Zu erfr. im Verl.

Elektr. Zimmerlampe
Krone) billig zu verkaufen. Türrbachstraße 23.

Pferd
für jedes Geschäft geeignet weg. Krankheit d. Besitzers zu verkauf. Karlsruhe Lachnerstraße 3.

Bei **Fettleibigkeit Verstopfung**
Express-Bonbons Dose 1.45
Wirken prompt · ohne Schmerzen
Erhältl.: **Julius Schaefer**
Blumen-Drogerie u. Photo-Haus

DIE AUGEN AUF!
Verlockende Gelegenheitskäufe bieten sich oft im Inseratenteil des
DURLACHER TAGEBLATTES

Luger
Heute frische
Seefische

Kabliau i. Gz	℔	-.22
Kabliaufilet	℔	-.33
Schellfisch Gz.	℔	-.25
Goldbarschfilet	℔	-.40
Stockfisch	℔	-.25

mit Rabatt